

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Albert Pauli, Magdeburg. —
Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Paanisch & Co.
Magdeburg, Große Mühlstraße 3 — Fernsprech-Anschlüsse 6284 bis 6287 — Postzeitungsliste 2, Nachtrag,
Seite 110 — Bezugspreis: Monatlich 2,00 Mark, Abholer 1,80 Mark, Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntag, 20 Pfennig.

Anzeigenpreise: Die 10spaltige 7 Zeilen breite Nonparelletze 20 Pf., auswärts 20 Pf., Familien-
anzeigen und Stellenangebote 12 1/2 Pf., Vereinskalender 30 Pf., die dreispaltige 20 Zeilen breite Reklamezeile
50 Pf., auswärts 60 Pf., Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung
zahlung erfolgt. Für Platzverweigerung keine Gewähr. — Erfüllungsort Magdeburg, Postfachkonto Nr. 128 Magdeburg.

Nr. 71.

Magdeburg, Donnerstag den 25. März 1926.

37. Jahrgang

Das Fürstenkompromiß gerichtet!

„Ungünstiger als Preußens Vergleich!“

Im Rechtsauschuß des Reichstags gab am Dienstag der preussische Finanzminister Dr. Göpfer-Mischoff die von dem sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Rosenfeld geforderte Aufklärung über die Wirkung, die der Kompromißentwurf zur Fürstenabfindung auf den Vergleich der preussischen Regierung mit den Hohenzollern ausüben würde. Der Minister führte aus:

„Preußen hat den Vergleich unter einem gewissen Druck geschlossen. Immerhin haben wir durchgesetzt, daß das Königshaus auf eine Entschädigung für die Kronfideikommissrente und die Krondotationsrente verzichtete und die historischen Schlösser ohne Entschädigung an den Staat fielen. Demgegenüber versagt der Kompromißentwurf. Danach sollen die Renten nicht schlechthin wegfallen, sondern nur insoweit, als sie nicht auf Privatrechtstitel beruhen.“

Wenn diese Bestimmung bleibt, besteht die Gefahr, daß das Kompromiß

ungünstiger ist als der Vergleich.

Außerdem ist zu befürchten, daß als Privateigentum der Hohenzollern die wertvolle Kunstsammlung, Solih, der Grundstod unserer Gemäldegalerie, und auch die Herrschaft Flatow-Krojante angesehen wird. Beides ist durch Kauf erworben worden, aber nicht mit Privatmitteln, sondern mit Staatsmitteln. Beides wird durch den Kompromißentwurf nicht für den Staat gesichert.

Wird die Bindung des Fürstensondergerichts an frühere Urteile ist für Preußen untragbar. Das Inventar der Schlösser wird nach dem Kompromiß nicht für das Land gesichert. Wir wollen die Schlösser mit ihren alten, schönen Einrichtungen der Öffentlichkeit dienstbar machen. Das Kompromiß sichert auch nicht hinreichend vor der

Verbringung von Werten ins Ausland.

Nur bei Berücksichtigung all dieser Bedenken ist das Kompromiß für Preußen erträglich. Sonst führen wir lieber den Vergleich durch. Es darf unmöglich dahin kommen, daß nach Verabschiedung des Kompromisses dem preussischen Staate vom Fürstensondergericht größere Lasten auferlegt werden als durch den Vergleich.

Es besteht die Gefahr, daß die preussische Kronfideikommissrente von 2 1/2 Millionen Talern entweder als Rente für ewige Zeiten fortgezahlt oder ein kapitalisierter Betrag von 187 Millionen ausbezahlt werden muß. Selbst wenn das Sondergericht zwei Drittel davon streichen würde, blieben immer noch 62 Millionen übrig, so daß der preussische Staat weit über den Vergleich hinaus belastet würde. Diese Last wäre für Preußen unerträglich.“

Dieses Urteil des preussischen Finanzministers über das Kompromiß der Regierungsparteien zur Fürstenabfindung beleuchtet blühartig die Situation. Ungünstiger als der Vergleich! Das charakterisiert die Haltung der bürgerlichen Parteien zur Fürstenfrage. Als die große Bewegung der Einzeichnung für das Volksbegehren begann und die bürgerlichen Parteien schon in den Anfängen erkannten, welcher Sturm sich erhob, sind sie im ersten Schreck eilends zusammengekommen, um ein neues Kompromiß zu schaffen. Sie haben geglaubt,

den Sturm damit beschwichtigen zu können.

Aber wer hat das Kompromiß ernst genommen! Die Zentrumsarbeiter, auf die es in erster Linie berechnet war, am allerwenigsten. Der Sturm brach mit voller Wucht los. Die Regierungsparteien aber, und unter ihnen auch die Mittelparteien haben nichts für eine wirklich gerechte Lösung der Fürstenfrage getan. Sie haben nur ängstlich daran gedacht, wie sie den Sturm besänftigen können. Unberücksichtigt gelassen sie in die falsche Front — mit den Fürsten gegen das Volk.

Der Kompromißentwurf ist ungünstiger als der Vergleich. Das ist nun das Ergebnis der Politik der Regierungsparteien. Ein trauriges Ergebnis fürwahr! Traurig, wenn man seinen materiellen Inhalt bemißt, noch trauriger angesichts des klar ausgesprochenen Willens gewaltiger Volksmassen. Dieses Kompromiß in dieser Fassung, das mit den Worten Göpfer-Mischoffs beurteilt ist, ist eine politische Unmöglichkeit. Wer sich daran klammert, ist selbst politisch unmöglich.

Ungünstiger als der Vergleich! Dieser Ausruf und dazu das eindringliche Ergebnis des Volksbegehrens fügt zum ersten Schreden der bürgerlichen Parteien den zweiten. Nun rufen sie: Regierung hilf, nun klagen sie im Rechtsauschuß des Reichstags über die mangelnde Führung der Regierung. So die Regierung! Zunächst hat sie eine

Rundgebung gegen das Volksbegehren

veröffentlicht, dann hat sie noch rasch Geburtshilfe geleistet zu dem Kompromiß, das jetzt dem Rechtsauschuß vorliegt, dann ist sie nach Genf gegangen und seitdem hat man über die Fürstenfrage nichts mehr von ihr gehört. Von Führung keine Spur — die hat jetzt das Volk selbst!

Wahrhaftig, das Volk ist mündig, aber die bürgerlichen Parteien des Parlaments müssen vom Volke erst noch zu wahrer demokratischer Mündigkeit in der Republik erzogen werden. Die Millionen, die sich für das Volksbegehren eingezeichnet haben, dürften es als unverschämte Zumutung empfinden, sich mit einer Fassung des Fürstenkompromisses abzufinden, die ungünstiger ist als der Vergleich mit den Hohenzollern. Da hilft kein Vertreiben hinter juristische Bedenken, da hilft kein Versteckspiel von Regierungsparteien und Reichsregierung. Da hilft nur eine gründliche Lösung, die dem Volkswillen entspricht. Es ist ein Alarmruf, den Göpfer-Mischoff im Rechtsauschuß des Reichstags ausgestoßen hat.

Das Kompromiß ist ungünstiger als der Vergleich! Wenn die

Massen zum Volksentscheid gehen

mit diesem Ausruf, dann werden nicht nur die Fürsten und ihr politischer Anhang in Deutschland, dann werden auch diese Regierung und dieser Reichstag etwas erleben! Jetzt müssen sie es aufgeben, mit beiden Augen zugleich nach den Fürsten und ihrem monarchistischen Anhang in Deutschland hinzuschauen und die Stimme des Volkes, die sich so laut erhoben hat, zu misshandeln. Die Millionen des Volksbegehrens, der Alarmruf Göpfer-Mischoffs sind eine ernste Warnung.

Euer Kompromiß, so wie es ist, ist ungünstiger als der Vergleich! Preußens! Das Wort steht — und nun ihr Herren hochhebeln Fürstentum und bürgerlichen Helfer, die das Volk in seiner Verblendung sich zum Vertreter im Reichstag erkor, bereitet euch vor auf das Ungewitter, das mit dem Volksentscheid über euch hereinbricht!

Lohmanns Ueberraschung.

Im Verlauf der Dienstag-Debatte über das Fürstenabfindungskompromiß im Rechtsauschuß des Reichstags führte der sozialdemokratische Abgeordnete Landsberg aus:

Der jetzige Zustand kann nach dem großen Erfolg des Volksbegehrens nicht aufrechterhalten werden. Nach diesem Ergebnis dürfen die Parteien nicht va banque spielen. Wenn ein Kompromißantrag angenommen wird, den man draußen als unmöglich empfindet, dann werden Sie bei dem Volksentscheid Ihr blaues Wunder erleben.

Uns Sozialdemokraten ist es nicht gleichgültig, wie das Kompromiß aussieht. Es kommt uns darauf an, die Rechtsgrundlage zu verbessern. Wenn aber Preußen noch größere Opfer bringen muß als im Vergleich, dann ist das Kompromiß für uns gerichtet. Die Uebertragung der Entscheidung an einen Senat des Reichsgerichts ist für uns unannehmbar.

Als der Abgeordnete Landsberg einleitend auf die erhebliche Anzahl von Stimmen hindeutete, die für das Volksbegehren abgegeben worden sind, rief der deutsche nationale Abgeordnete Lohmann an: „Sie haben uns nicht überrascht, wir haben es geredet.“ Als aber Landsberg, fortfahrend, von über 13 Millionen Einzeichnungen sprach, wurde Herr Lohmann blaß und brachte überrascht heraus: „Diese Zahl habe ich noch nicht gehört.“

Herrn Lohmanns Ueberraschung und die seiner deutschen und völkischen Freunde wird noch viel größer sein, wenn sie am Tage nach dem Volksentscheid die Zahl der deutschen Frauen und Männer erfahren, die sich gegen fürstliche Unverschämtheiten und bürgerliche Beihilfe ausgesprochen haben.

Für Locarno und Genf.

Der Reichstag lehnte am Dienstag mit großer Mehrheit die gegen den Reichskanzler und Außenminister wegen ihrer Haltung in Genf gestellten Mißtrauensanträge ab. In einfacher Abstimmung wurde gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Kommunisten und Völkischen die Billigungsformel der Regierungsparteien mit den Stimmen der Sozialdemokratie angenommen. (Der Sitzungsbericht ist in der Beilage nachzulesen.)

Der zweite Tag der außenpolitischen Debatte im Reichstag begann mit einem kleinen Demonstrationstreif

der Reichsregierung. Während der Völkische von Revent-Low sprach, waren die Regierungskräfte verärgert. Prompt stellte der Völkische von Graefe den Antrag, die Sitzung solange auszusetzen, bis die Reichsregierung erschienen sei. Selbstverständlich wurde der Antrag abgelehnt. Kaum aber war abgestimmt und Abg. Breitscheid hatte als sozialdemokratischer Redner die Tribüne bestiegen, als der Reichsaußenminister mit mehreren andern Ministern den Saal betrat. Schon vorher hatte Präsident Lobe gegenüber den aufgeregten Angriffen des Herrn von Graefe in aller Ruhe erklärt, wahrscheinlich sei das Fernbleiben der Reichsregierung auf die wiederholten persönlichen Beleidigungen durch völkische Abgeordnete zurückzuführen.

Rudolf Breitscheid hatte einen guten Tag. Er verstand es ausgezeichnet, mit Wit und Sachkunde die Halbheiten und die Winkelzüge des deutschnationalen Grafen Westarp zurückzuweisen und dessen Angriffe auf die Außenpolitik unter Wogen von stürmischer Heiterkeit zu begraben. Schon während der Breitscheidschen Rede ging ein Raunen von einer kommenden Sensation durch das Haus. An der Rednertafel erschien der Name von Tirpitz. Der 76jährige kündigt seine Jungferrede als Parlamentarier an. Aber welche Enttäuschung! Nur als er zum Rednerpult emporsteigt, gibt es etliche Bewegung. Einige Abgeordnete rufen „Waffenbieger“ und verlangen nach Stützen für die Waffen des Sitzungssaales. Tirpitz hielt keine Rede, sondern nur eine Vorlesung. Er mahnt zur Einigkeit aller Parteien in außenpolitischen Fragen und gab politische Urteilsprüche von sich, die Zirkuse bewirkten: „Es lebe der deutsche Stammtisch!“ und „Das sagt ja jeder Oberlehrer!“ Soweit man den Herrn von Tirpitz verstehen kann, will er, daß Deutschland seine Eintrittsanmeldung zum Völkerbund zurückzieht, daß es aber andererseits an den Vereinbarungen von Locarno festhält.

Sofort geht Reichskanzler Luther an das Rednerpult, um den deutschnationalen Sprecher darauf festzulegen, daß er sich auf den Boden der Locarno-Verträge gestellt habe. Die Zumutung, die Eintrittserklärung in den Völkerbund zurückzuziehen, weist Luther, der mit sehr heftigen Gesten und recht temperamentvoll gegen die Rechte sprach, zurück. Er ruft den Deutschnationalen zu: „Zeigen Sie uns doch einen andern Weg!“

Dann unterzog sich noch der zweite sozialdemokratische Redner Müller (Franken) der Mühe, Herrn Tirpitz abzuführen. Er verbat sich Friedenspredigten an die Parteien von dem Gründer der Vaterlandspartei, der während des Krieges das deutsche Volk bewußt in zwei Lager zerriß haben.

Jetzt stieg Graf Westarp auf die Tribüne, um von den Unklarheiten des Herrn von Tirpitz abzurücken. Obwohl außer den Deutschnationalen das ganze Haus Tirpitz dahin verstanden hatte, daß die Locarno-Verträge die Grundlage unserer fernern Außenpolitik sein müßten, wollte Westarp diesen Gedanken seines Fraktionskollegen nicht wahr haben. Die ganze innere Unsicherheit der Deutschnationalen geht jedenfalls aus dem Widerspruch zwischen der Tirpitzschen Rede und den Reden des Grafen Westarp hervor.

Die Abstimmungen brachten keine Ueberraschung. Außenpolitisch hat die Reichsregierung, so lange sie in ihren bisherigen Sinne sich bewegt, eine sichere Mehrheit im Parlament. Nach dem Abschluß der Debatte über den Haushalt des Reichsministers des Außern setzte eine mehrstündige Aussprache über den Etat des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete ein. Der Reichsminister Dr. Marx hielt eine kurze programmatische Rede. Für die Sozialdemokraten sprach der rheinische Abgeordnete Rirschmann, der insbesondere für die Aufwendung von Mitteln finanziellen Mitteln für die sozialen Aufgaben im Rheinland eintrat.

Bis jetzt elf Millionen.

Dem Reichswahlleiter lagen am Dienstag nachmittag die Eintragungsergebnisse zum Volksbegehren aus 29 Wahlkreisen vor. Insgesamt sind bisher in diesen 29 Wahlkreisen 10936852 Unterschriften abgegeben worden.

Es fehlen noch sechs Kreise, und zwar Ostpreußen, Breslau, Magdeburg, Hamburg, Mecklenburg und Niederbayern und 24 Bezirksämter des Wahlkreises Franken.

Aus den vom Reichswahlleiter aufgestellten Vergleichsberechnungen ergibt sich, daß in 24 von 29 Kreisen die bei der letzten Reichspräsidentenwahl für die Sozialisten und Kommunisten abgegebene Stimmenzahl jetzt wesentlich überschritten wurde und sich bürgerliche Wähler für das Volksbegehren eingezeichnet haben. In Baden stimmten

In der Dienstagssitzung des Preussischen Landtags wurde die zweite Beratung des Haushalts des Staats-

Herrn Bogewitz (Pole) fordert eine einheitliche Regelung der Winderheitsfrage und erklärt, die polnische Winderheit in Deutschland solle nichts weiter als das, was die deutsche Winderheit in Polen längst habe.

Herrn Hamburger (Soz.) kritisiert scharf die schädliche Hemmungslose Opposition der Deutschnationalen inner- und außerhalb des Parlaments.

Angliederung Ostpreussens an Polen

von Standpunkt der polnischen „Staatsräson“ aus begreiflich findet (hört, hört! links). Solche Auffassung kann man, um mit Dr. Leidig von der Deutschen Volkspartei zu reden, nur als Auf-

Die Deutschnationalen schicken nun als Redner einen ihrer Hauptvorsitzenden, den Herrn Vöcker (Berlin), vor, der jedoch nur die üblichen deutschnationalen Redensarten über den Zusammen-

Ministerpräsident Braun:

Man fragt sich immer wieder, welchen außenpolitischen Weg die Deutschnationale Volkspartei denn eigentlich vorzu-

Der Ministerpräsident ging dann noch auf die Winderheitsfrage ein. Die Winderheitsregelung, betonte er, ist für uns schwieriger als für unsere Gegner.

Mittwoch Weiterberatung.

Luthers Preisabbau.

Die zollfreie Einfuhr eines bestimmten Quantum Gefrierfleisches ist den landwirtschaftlichen Kreisen schon immer ein Dorn im Auge.

Das Kontingent ist sehr ungenügend, nur ein geringer Prozentsatz des deutschen Fleischverbrauchs. Dennoch plant die Regierung weitere erhebliche Einschränkungen der zollfreien Einfuhr.

Der Deutsche Fleischermeisterverband kommt auch diesmal der Landwirtschaft zu Hilfe. Die Pressefehde dieser beiden Wirtschaftsgruppen ist nicht so ernstlich, daß die erstere Organisation bereit sei, die Interessen der Verbraucher zu fördern.

Die Regierung versucht jetzt die Einfuhr zu droffeln und die bisherigen Vorhülle auf die Einfuhr auf das zweite Quartal anzurechnen.

Seit einigen Tagen macht sich ein Mangel an preiswertem Gefrierfleisch bemerkbar. Die Preise für das im Zollinland lagernde Gefrierfleisch haben bereits eine Steigerung bis zu 6 Pfennig pro Pfund erfahren.

Bleibt die Regierung auf ihrem Standpunkt bestehen, dann ist in den nächsten Wochen mit Mangel an zollfreiem Gefrierfleisch, mit einer Preissteigerung für Gefrier-

Bisher war es durch die Einfuhr des zollfreien Gefrierfleisches möglich, den arbeitenden Kreisen einen bejagenden Fleischverbrauch zu ermöglichen.

Man kann es mit Händen greifen, wie der Sauerteig die träge Masse in Gärung setzt. Und doch weiß man hinterher nicht mehr, wie der Anfernernde ausgefallen hat.

Die Steuerkrise.

Auch am Dienstag ist noch kein Ausweg aus der Steuerkrise gefunden worden, die infolge der Preisgabe des Regierungsprogramms durch die Regierungsparteien eingetreten ist.

Wenn die Senkung der Umsatzsteuer auf das Preisniveau einen Einfluß haben und dadurch der ganzen Bevölkerung zugute kommen soll, muß ein entschiedener Schritt getan werden.

Von diesem Standpunkt ist die Reichsregierung vollständig abgewichen. Minister Reinhold hat im Steueraus-

Für alle diese Schwierigkeiten tragen die Regierung und Regierungsparteien völlig allein die Verantwortung. Sie wollen Steuerpolitik noch demagogischen Fortschrittlichen treiben.

Reise nach Berlin.

Von jetzt bis 19. Jahrhundert jugendlichen an seinen zwei Hufen an, wenn man die beiden Kampfanspielungen betrachtet, die Honoré Danmier und Louis Corinth geschrieben sind.

Der Vater Danmier hat die Stoffejenige Darstellung, dem Denken die phantastischen Kalligraphischen Untergrund gewährt.

Der Vater Danmier hat hinter dem Schriftstellerschreiber und Schöpfer der beiden Bücher zu stehen.

Das alles findet man eine Generation vor Constantin Kemmer, dem heiligen Bildhauer, und seiner zwei Generationen vor der Hälfte des Jahrhunderts.

Seine ungenügende technische Können, das Rob des Publikums mühen ihn in ein überbelegtes Selbstbewußtsein hinaufgehoben haben. Er befindet immer mehr in ein unauflösliches Kraftmieren, in die Gewaltsamkeit des Individualismus, die bei

die zweite Beratung des Haushalts des Staats-

Man fragt sich immer wieder, welchen außenpolitischen Weg die Deutschnationale Volkspartei denn eigentlich vorzu-

Der Stahlhelmer als Brandstifter.

Aus Schlesien wird uns geschrieben:
Die rechtsradikale „Fauersche Tagesblatt“, sind in den Tagen des Volksbegehrens von früh bis spät mit dem sieben-ten Gebot haufieren gegangen, und haben sich nicht genug darin tun können, die Anhänger des Volksbegehrens als „Spitzbuben“ und „Mäuler“ zu beschimpfen. Blödsinn ist es in „Fauer. g. a. n. s.“ geworden.

Einer der nationalen Musterknaben, der eine Hauptrolle in der „nationalen Bewegung“ spielte, ist plötzlich als Brandstifter und Verräter entlarvt worden. Als kürzlich die Kontorräume der Lederfabrik Frommelt ausbrannten, gerieten zunächst die unteren Angestellten in den Verdacht der Brandstiftung. Schließlich stellte sich heraus, daß der Brandstifter der Hochmeister vom Jungdeutschen Orden und Führer des Stahlhelms, Leutnant a. D. Schmidt, ist. Als Rastierer bei Frommelt hatte er seit geraumer Zeit doppelte Buchungen vorgenommen. Um die Verräterei nicht auffommen zu lassen, schlich er sich in den Maschinenraum, verbrannte die Bücher mit den Fälschungen und nahm noch 200 Mark bei dieser Gelegenheit mit.

Wieder einer der „Erneuerer“ Deutschlands, der sich als Verräter entpuppt hat. Interessant ist, daß gerade solche Leute die eifrigsten Apokriefen gegen das Volksbegehren sind. Der Fürst von Hohenhausen waren Raubritter und Wegelagerer, der Fürst von Helffer ist Brandstifter und Dieb.

Gegen die Schwindelzentrale.

Der letzte Richtungswechsel in der kommunistischen Zentrale hatte in der Pfalz schwere Differenzen zur Folge, die zur Auflösung der kommunistischen Bezirksorganisation durch die Zentrale führten.

Trotz dieser Maßnahmen und der Eingliederung der Pfälzer Parteiorganisation in die Badens bestehen die Differenzen im alten Maße fort. Sie kamen mit aller Deutlichkeit auf dem in Frankfurt am Main abgehaltenen Bezirksparteitag der Pfälzer Kommunisten zum Ausdruck, indem der Befehl der Zentrale mit 34 gegen 20 Stimmen abgelehnt und eine Entschließung angenommen wurde, die von der Zentrale die volle Wahrheit über die Zustände in Rußland verlangt; es bestünde begründeter Anlaß für die Annahme daß die Zentrale die wahren Verhältnisse in Rußland grundsätzlich verfälschere.

Der blaue Dunst, den die deutschen Oberkommunisten über Rußland verbreitet haben, ist also selbst ihren bisherigen Gläubigen allzu greifbar geworden. Sie trauen der Schwindelzentrale in Berlin nicht mehr über den Weg und pfeifen auf ihre Befehle.

Spaß freigesprochen.

Der Disziplinarssenat des Oberlandesgerichts in Jena verurteilte am Dienstag in dem Dienstverfahren gegen den Landgerichtspräsidenten Spaß in Götting folgendes Urteil:

Der Angeklagte wird freigesprochen. Die Kosten werden der Staatskasse auferlegt. In der mündlichen Urteilsbegründung erklärte der Vorsitzende, daß sich in keinem der Anlagepunkte nachweisen und Tatsachen hätten erbringen lassen, die für den Oberstaatsanwalt und Landgerichtspräsidenten irgendwie belastend sein könnten.

Die Gehe gegen den republikanischen Landgerichtspräsidenten Spaß, der Republikaner begünstigt haben soll, ist elend zusammengewürfelt, und wenn der Senat des Oberlandesgerichts glaubt, durch sein freisprechendes Urteil ein reinigendes Gewitter herbeizurufen, so sind wir der Meinung, daß es des schleimigen Eingreifens des thüringischen Justizministeriums bedarf, um die Hege gegen Spaß zur Verantwortung zu ziehen, insbesondere den Amtsgerichtsdirektor Busch wegen seiner leichtfertigen und fanatischen Anklage gegen Spaß. Erst dann wird die nach Ansicht des Oberlandesgerichts „beriefene Lust“ im Landgericht gereinigt werden können. Man darf aber davon überzeugt sein, daß die bösliche Regierung Thüringens ihre Schlingel nicht in der empfohlenen Weise zur Verantwortung ziehen wird.

Ameingeweichte so leicht mit Größe verwechselt. Ein Koloss ist er auf bösernen Füßen — weil ihm das Beste fehlte: die Verbundenheit mit dem Volksgangen. „Und wenn ich mit Menschen und Engeln umredete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tödlich Erz und eine klingende Schelle.“

Vobis Corinth war der Künstler ohne Liebe. Daumier hat sie besessen, sie hat ihn geädelt.

Verjüngte Rubens und Rembrandts. Im Museum der kommunistischen Partei in Sverdow im Gouvernement Nowgorod ist ein Bild, das vermutlich nach der russischen Revolution einem Gutsbesitzer „enteignet“ wurde, von Sachverständigen als ein Werk von Rubens erkannt worden. Es gehört zu den Porträts römischer Imperatoren, die Rubens in den Jahren 1614 bis 1619 gemalt hat und wurde vorläufig im Gouvernementsmuseum von Nowgorod untergebracht. — Im Museum der Stadt Aix in der Provence ist eine Landschaft, die bisher einem Künstler namens Dedler zugeschrieben wurde, von dem holländischen Kunsthistoriker Dr. Brudius als ein Werk von Rembrandt identifiziert worden, das aus den Jahren 1633 bis 1638 stammen dürfte. Das Bild hat in der Beleuchtung viel Ähnlichkeit mit einer kleinen Landschaft von Rembrandt, die kürzlich aus der Oldenburg-Galerie in den Besitz des Berliner Museums übergegangen ist.

Literatur. Der briefliche Nachlaß des englischen Dichters Shelley, der auf der Rückkehr von einem Besuch bei seinem Freunde Lord Byron im thyringischen Meer an der Westküste Italiens, erst 30 Jahre alt, ertrunken ist, durfte bis zum 100. Todestag des Dichters, das heißt bis zum Jahre 1922, nicht veröffentlicht werden. Nunmehr ist mit der Herausgabe dieses Nachlasses, der auch den Briefwechsel von Shelleys Gattin enthält, begonnen worden. Der soeben erschienene 1. Band enthält eine Reihe interessanter Dokumente über Charakter und Lebensumstände des Dichters, darunter auch einen ungewöhnlich langen Brief, in dem sich Shelley sehr ausführlich über die politischen Verhältnisse in England äußert.

Eperantolongreß. Der Arbeiter-Eperantobund für das deutsche Sprachgebiet hält seinen sechsten Kongreß vom 2. bis 5. April in Stuttgart im Gewerkschaftshaus, Köppler Straße 19, ab. Zur Verhandlung stehen wichtige Fragen für den Fortschritt der deutschsprachigen Bewegung im Interesse der gesamten internationalen Arbeiterchaft. — Fringillen (am 22., 23. und 24. Mai) findet der zweite Niederländische Eperantolongreß im Kongreßgebäude in Nijmegen statt. Bei dieser Gelegenheit wird ein großer Propagandafestabend veranstaltet werden, auf dem auch ausländische Eperantisten sprechen werden.

Drei Femegruppen.

Der Gemeinderatsausschuß des Reichstags trat am Montag zu einer Sitzung zusammen, in der mit Rücksicht auf die Plenarberatung nur die wichtigsten Angelegenheiten erörtert werden konnten. Dem Ausschuß liegt laut Verzeichnis Aktenmaterial im Umfang von 100 Bänden vor.

Der Berichterstatter Levi (Soz.) erklärt, daß nach seiner Auffassung alles getan werden muß, um die Untersuchung des Ausschusses nicht ins Uferlose gehen zu lassen. Es handelt sich um keine historische Untersuchung über die Reichsverbände, sondern um die Konzentration auf diejenigen Organisationen, in denen Fememorde erfolgt sind, wie diese Organisationen entstanden sind und ob sie etwa im Zusammenhang mit staatlichen Stellen standen. Der Ausschuß sei keine Mordekommission. Unter diesen Umständen ergäben sich drei Gruppen von Fällen.

Erstens die ur-deutsche Gruppe, zu der neben dem Paräthimer Mord (Kadow) und der Ermordung eines gewissen Witterer die Fälle der Ermordung der Sand, Wilms, Kammier, Wegner, Gröschke, Holz und Beyer gehören. Dazu ferner der Fall Hermann aus der Arbeitergemeinschaft Meier (Ober-Schlesien).

Die zweite Gruppe bezieht sich auf die deutschböhmische Freiheitspartei, von der im Zusammenhang mit dem Falle Grützel-Dehner von Femejustiz gesprochen wird, was der Berichterstatter jedoch unter Betonung aller Vorbehalte erwähnt.

Die dritte Gruppe bildet die Organisation C. Zu dieser speziell sidddeutschen Gruppe gehören die Fälle der Ermordung des Dienstmädchens Sandmeyer, der Reichswehrsoldaten Dobner (beide Oktober 1920), des Landtagsabgeordneten Gareis (Juni 1921) und die Attentate auf Erzberger, Mathenau, Scheidemann und die Ermordung des Studenten Bauer (März 1923). Der Berichterstatter betont, daß hier gewisse Indizien auf eine Zentrale in München vorliegen und daß die diesbezüglichen Untersuchungen vor dem Staatsgerichtshof dem Ausschuß nicht genügen könnten.

Dem Ausschuß folgte eine längere Geschäftsordnungsdebatte, deren Ergebnis die Bestimmung eines Korreferenten in Gestalt des deutschnationalen Abgeordneten Scheffer ist. Nach dieser Geschäftsordnungsdebatte wird der Wunsch, noch vor Ostern eine Sitzung abzuhalten, abgelehnt, auf Vorschlag des Vorsitzenden, die nächste Sitzung jedoch bereits auf den 20. April anberaunt. Es sollen dann auf Grund der Darlegungen der beiden Referenten die Grenzen der Arbeit des Ausschusses gesteckt und bereits Vorschläge zur Weisenaufnahme gemacht werden.

Genf im Unterhaus.

Die große außenpolitische Aussprache über Genf im englischen Unterhaus eröffnete Lord George, der die Haltung der englischen Delegation einer scharfen Kritik unterzog.

Die Signatarmächte von Locarno, so führte er aus, trügen die Verantwortungen für den Abbruch der Verhandlungen. Der Mißerfolg der Genfer Tagung habe dem Völkerbundgedanken den größten Schaden zugefügt, so daß selbst die besten Freunde Chamberlains verzweifelt seien über die Auswirkungen der Haltung des englischen Außenministers. Schweden habe mutig die richtige Politik eingeschlagen und damit zweifellos der öffentlichen Meinung Großbritanniens Rechnung getragen. Außenminister Lunden habe mehr als ein andrer getan, um den Völkerbund durch Kampf und Opfer zu retten. Die Absicht Frankreichs sei zweifellos ohne dahin gegangen, die Aufnahme Polens in den Völkerbundsrat durchzuführen. Ueber diese Absicht hätten die Signatarmächte Deutschland unterrichten müssen.

Chamberlain bestritt in seiner Antwort auf das energische, daß er vor Genf irgendeine Verpflichtung Briand gegenüber über die Zulassung Polens zum Völkerbundsrat eingegangen sei.

Unschuldige Mörder.

Im Prozeß gegen die Mörder Matteotti in Gtieti verlas der Vorsitzende die an die Geschworenen gerichteten Schuldforderungen. Die Hauptfrage betrifft die unmittelbare Mithilfe beim Mord, bei dem erschwerend ins Gewicht fällt, daß es sich um einen Abgeordneten handelt. Außerdem verlas er die von der Verteidigung gestellten Fragen. Der Generalstaatsanwalt hielt darauf ein Plädoyer, in dem er erklärte, daß alle Angeklagten der Teilnahme am Mord schuldig seien, daß das Mißtrauen nicht genüge, ferner daß politische Beweggründe und eine Herausforderung sowie eine vorläufige Lösung nicht in Betracht kämen. (!) Er forderte dann die Geschworenen auf, nach Recht und Gerechtigkeit zu entscheiden.

Ueber die Art der Weisenaufnahme schreibt der Sonderberichterstatter des „Vorwärts“ u. a.:

Bei der Verlesung der Sachverständigenurteile über die Leiche konnte man nicht ohne tiefen Schmerz feststellen, daß bei den entsehtigten Stellen Roberom sich vor Sachen schüttele und bei einigen Individuen des Publikums die gleiche Geistesart auslöste. Was die Gutachten selbst betrifft, so sind sie hinsichtlich bekannt. An der Identität der Leiche erheben die Sachverständigen keine Zweifel.

Ueber die Art, wie man den Leichnam eines 1,74 Meter großen Mannes in eine nur 90 Zentimeter lange Grube gebracht hat, meint das Gutachten, daß man gewaltiam die schon in Leidenstarre befindlichen Gliedmaßen der kleinen Grube hineingepreßt habe. Das höchste Maß von Gewaltanwendung betraf die Stellung des rechten Beines, das in der Hüftgelenkspinnane derart gedreht wurde, daß der rechte Fuß neben das Haupt zu liegen kam. Ein Rippenbruch wird auch auf das gewaltiam Gineinzwingen der Leiche in die enge Grube zurückgeführt.

In bezug auf die Todesursache erklärt das Sachverständigenkollegium, an einer genauen Feststellung gehindert zu sein erstens, weil die Weichteile fehlen, zweitens, weil die Eingeweide verwest sind, drittens, weil keine Knochenverletzungen festgestellt sind. Mehr als die Knochenreste hat die Jache Aufschluß gegeben. Sie zeugt von einer bedeutenden Blutung, die sie von innen nach außen durchströmte, und zwar auf der linken vorderen Brusthälfte in ihrem oberem Teile. Die Sachverständigen stehen nicht an, diese Blutung als durch eine Stichwaffe bedingt zu erklären, und kommen zu dem Schlusse, daß alle Verletzungen nach die Wunde am Halsloch die

Todesursache war. Nicht die Beschaffenheit des Blutes, die nicht mehr feststellbar war, wohl aber die Verteilung der Blutflecken sprechen für die Annahme einer Lungenblutung als Ursache der Schäden an der Jache vollständig aus, wie das ja auch die Autopsie der Voruntersuchung tut.

Nach der ganzen Art der Prozeßführung und nach dem Prinzip der Richter und Ankläger zu urteilen, wird der Spruch in Gtieti lauten: „Die Mörder sind unschuldig.“ Nicht wörtlich, aber dem Sinne nach.

Notizen.

Mit Zustimmung der Reichsregierung aufgelöst. Durch Verfügung des preußischen Ministers des Innern ist mit Zustimmung der Reichsregierung die Ortsgruppe Elzeborn (Kreis Binneberg) des Bundes Werwolf aufgelöst worden. Die von der Ortsgruppe und ihren Mitgliedern beschlagnahmten Militärwaffen werden zugunsten des Reiches beschlagnahmt und eingezogen. Es handelt sich um Infanteriegewehre (Modell 98) und Armeerevolver, mit welchem die Werwölfschen Schießübungen veranstaltet haben.

Vom 31. März Plenarsitzungen. Der Vorkonferenz des Reichstags beschloß am Dienstag nachmittag, die Vollsitzungen bis zum 30. oder 31. März auszusetzen, um außer der Verabschiedung des Haushalts auch das Steuererleichterungsgesetz zu erledigen.

Wohnungsgehaltsaufschub. Dem Reichstag ist ein Gesetzentwurf zugegangen, der eine einheitliche Regelung des Wohnungsgehaltsaufschubes bezweckt. Danach dürfen Länder, Gemeinden und sonstige öffentliche Körperschaften den Wohnungsgehaltsaufschub und die Ortsklasseneinteilung für ihre Beamten und Lehrer nicht günstiger regeln, als es für die entsprechenden Reichsbeamten am Orte geschieht. Diese Regelung darf auch nicht durch die Erhöhung oder Gewährung anderer Bezüge umgangen werden.

Zu dem Sprengstoffvergehen. Am Dienstag begann vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik, ein Hochverratsprozeß gegen ein kommunisten. Angeklagt sind der Former Ludwig Krausmüller und zehn weiteren Genossen, sämtlich aus Gießen. Allen Angeklagten wird Hochverrat, Vergehen gegen das Republikstchutzgesetz, Sprengstoffverbrechen und unbefugter Waffenbesitz sowie Einbruchsdiebstahl zur Last gelegt. Im Jahre 1923 haben die Angeklagten durch Einbruch in ein Pulvermagazin in Buchbach 7 Zentner Sprengstoff gestohlen, die zum Teil zu Handgranaten und Sprengkörpern verwendet wurden. Die Handgranaten usw. sollten gegen einen Angriff von rechts Verwendung finden; der von den Angeklagten ausgeführte Sprengstoffdiebstahl spielte bereits in mehreren andern Prozessen eine große Rolle.

Steigende Großhandelsziffer. Amisch wird mitgeteilt: Die auf den Stichtag des 17. März berechnete Großhandelsinbeziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 10. März (117,6) um 0,2 Prozent auf 117,8 gestiegen. Höher lagen die Preise für Getreide, Butter, Rindshäute, Kalbfelle, Baumwolle, Baumwollgarn und einige Nichtfermetalle. Gestiegen sind die Preise für Kartoffeln, Fleisch, Hopfen, Baumwollgewebe, Rohjute, Jutegarn, Zinn und Aluminium.

Stahlhelm-Revolverhelden. Auf dem Köln-Deutzer Bahnhof trat ein Trupp Stahlhelmlente in einen großen Kreis von Reichsbannerleuten mit dem Ruf: „Nieder mit der Republik!“. Es kam zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf zwei Schiffe abgegeben wurden, von denen einer einer aus Herbede stammenden Reichsbannermann am Halbe straffte. Der schweißglatte Stahlhelmmann wurde sofort verhaftet.

Verbotene Versäure. Der vierte Strafsenat des Reichsgerichts beschäftigte sich am Dienstag mit der von der kommunistischen Partei herausgegebenen Druckschrift „Gamburg auf den Barricaden“ vom Jahre 1923. Das Gericht beschloß nach kurzer Beratung: „Sämtliche Exemplare sowie Platten und Formen der Druckschrift sind unbrauchbar zu machen, da der Inhalt des Buches die §§ 86 und 81 des Hochverrats- sowie § 7 des Republikstchutzgesetzes erfüllt.“

Zebe Zensur aufgehoben. Der Verfassungsgerichtshof Oesterreichs hat am Montag auf eine Beschwerde der Freidenker entschieden, daß durch einen Beschluß der provisorischen Nationalversammlung Oesterreichs vom 30. Oktober 1918 jede Zensur, also auch die Theaterzensur aufgehoben ist. Der Beschluß der Nationalversammlung gilt als Verfassungsgesetz.

Depeschen.

Deutsch-spanischer Handelsvertrag.

Madrid, 24. März. Der Außenminister erstattete gestern im Kabinettsrat über den gegenwärtigen Stand der Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland Bericht. Im Anschluß daran wurde eine offizielle Note ausgeben, in der erklärt wird, daß Spanien keineswegs ein Einfuhrverbot für Farbstoffe plane, sondern die Einfuhr einzufranken wünsche, damit sich die spanische Farbstoffindustrie entwickeln könne.

Die Umsatzsteuer soll retten.

Paris, 24. März. Auf einer Konferenz des Finanzministers mit seinen hauptsächlichsten Mitarbeitern wurde laut „Echo de Paris“ einstimmig festgestellt, daß man durch die Finanzlage tatsächlich vor die Frage gestellt werde, entweder Inflation oder Umsatzsteuer. Diese Steuer allein könne die nötigen sofortigen Mittel schaffen. Der Ministerpräsident und der Finanzminister seien ermt, daß eine neue Inflation zurückgewiesen werden müsse. Die Kammer müsse also in einigen Tagen bereits ihre Verantwortlichkeit übernehmen.

Malby in Urlaub.

Paris, 24. März. (Radio.) Der französische Innenminister Malby hat am Dienstag einen Urlaub angetreten, zu dem ihn die Folgen seines Zusammenbruchs in der Sammerführung vor acht Tagen zwingen. Während seiner Abwesenheit wird Ministerpräsident Briand die Geschäfte des Innenministeriums führen. Die Verurteilung Malbys wird vielfach politische Bedeutung beigegeben und die Vermutung ausgesprochen, daß er nicht mehr auf seinen Posten zurückkehrt.

Der Senator Roussel hat im Senat eine Interpellation eingebracht über die Maßnahmen, die die Regierung zur Revision des Prozesses Malby, der das Opfer eines Justizirrtums gewesen sei, zu ergreifen gedenke. Die Aussprache über die Interpellation ist auf Antrag des Justizministers bis nach den Osterferien vertagt worden. Senator Roussel hat, bei der Beratung dieses Antrags von der Verpflichtung zur Wahrung des Berufsgeheimnisses entbunden zu werden. In den zwei Jahren, in denen er während des Krieges Kommissar an der spanischen Grenze gewesen sei, habe er verschiedene, bisher unbekannt Einzelheiten zum Prozeß Malby erfahren.

Malby ist seitdem nach seiner Verurteilung nach Spanien in die Verbannung gegangen.



Sie brauchen ZU OSTERN neue Wäsche

Wäsche

Damen-Hemden	gute Stoffe, volle Ärmel, mit schöner Stickerei oder Langette	RF. 2.25 1.75	1.25	Damen-Beinkleider	gute Stoffe, mit Stickerei, gute Verarbeitung	RF. 2.90 2.25	1.45
Damen-Hemden	vorzögl. Stoffe, voll. Ärmel, Kragenform od. Trägerform, mit guter Stickerei verziert	RF. 3.25 2.90	2.45	Nachthemden	gute Stoffe, mit Stickerei, gute Verarbeitung	RF. 4.00 4.50	3.90
Damen-Hemden	feinste Kakotuche u. Bälgebattie, vorzügl. Ausführung, mit Spitzen u. feinen Stickerei.	RF. 4.90 4.50	3.90	Nachthemden	vorzügliche Stoffe, auch Batist, mit feinen Stickereien oder Spitzen	RF. 7.50 6.90	5.75
Hemd-hosen	gute Stoffe, mit reizenden Stickereien	RF. 4.90 3.90	2.75	Prinzebrücke	schöne Ausführungen, mit guter Stickerei	RF. 6.50 5.90	3.90
Hemd-hosen	feinste Bälgebattie u. Batist, mit schönen Spitzen u. feinen Stickereien	RF. 8.75 7.50	6.75	Unterkleider	aus feinen Wäschestoffen oder Batist, mit Spitzen oder feinen Stickereien	RF. 8.75 7.50	6.75
Untertailen	viele Ausführungen, reizende Verarbeitung	RF. 3.20 2.65	1.90	Knaben-Sporthemden	gestreift oder einfarbig Jopbit, 50 cm lang Jede weitere Größe 25 Pf. mehr.	RF.	1.95
Garnituren	(Hemd und Beinkleid) gute Stoffe, mit Stickerei oder Spitzen	RF. 6.90 5.90	3.90	Herren-Sporthemden	gestreift oder einfarbig Jopbit, mit feinem Kragen oder Kragen extra, RF. 5.50 4.90	RF. 5.50 4.90	4.50

Trikotagen

Einsatzhemden	weiß, mit farbig gestreiften Einsätzen, höhere Qualitäten	RF. 2.75 2.50	1.85	Kinder-Schlupfhosen	Heintje Größe RF. Jede weitere Größe 10 Pfennig mehr.	RF.	0.45
Herren-Waohemden	mit Doppelbrust, prima Qualitäten	RF. 4.90 4.20	3.25	Damen-Schlupfhosen	feine Qualitäten, schöne Farben	RF. 2.45 1.45	0.95
Trikot-Oberhemden	mit 2 Kragen und Klappmanschetten, schöne Einfüge	RF.	6.90	Damen-Hemd-hosen	weiß, gewebte, gute Qualitäten	RF. 3.50	1.90
Garnituren	(Hemd und Hose) weiß, glatt Kato oder mit Saufmasche	RF. 3.90	5.90	Seidentrikot-Damen-Schlüpfer	viele Farben	RF. 3.75	3.50
Herren-Waohjacken	gute Qualitäten	RF. 3.25	1.90	Seidentrikot-Kinder-Schlüpfer	viele Farben	RF. 2.75	2.25
Herren-Waohhosen	gute Qualitäten	RF. 3.90 3.75	2.45	Seidentrikot-Unterkleider	viele Farben	RF. 7.50	4.25
Damen-Hemdchen	weiß, gewebte	RF. 0.75	0.55	Bengers Ribana-Unterkleidung	in allen Größen vorrätig!		

neue Oberhemden u. Kravatten

Herrenwäsche

Oberhemden	bunt, gute Verarbeitung, mit Kragen	RF.	4.50	Selbstbinder	moderne Muster, auch in Regattas	RF. 2.25 1.90	1.25
Oberhemden	weiß, mit Halskragen und Manschetten	RF.	6.75	Selbstbinder	reine Seide, allerneueste entwürfene Muster	RF. 3.90 3.50	2.90
Oberhemden	bunt, schöne moderne Streifen, gute Stoffe, mit 2 Kragen	RF.	7.90	Weiche Kragen	in allen Formen, auch halbweiche Kragen, nicht zum Stärken	RF. 1.35 1.25	0.75
Oberhemden	weiß, mit Püschelkragen, beste Manschetten, gute Ausführung	RF.	8.75	Stehumlegekragen	reiß, allerneueste Formen, auch Eckenträger, erstklassige Fabrikate	RF. 1.35 1.25	1.10
Oberhemden	bunt, prima Jopbit, beste Verarbeitung, schöne Streifen, mit gefärbtem Brust und 2 Kragen	RF.	9.50	Stehkragen	sch, Weite 86 und 87	Stück RF.	0.35
Oberhemden	bunt, gute Stoffe, tolleste Ausführung, mod. Muster, mit gefärbtem Brust, 2 Kragen	RF.	10.75	Hosenträger	aus feinem Gummi, gute Fabrikate, RF. 2.25 1.50	RF. 2.25 1.50	0.95
Oberhemden	bunt, prima Jopbit, mod. gute Streifen, erstklassige Verarbeitung, gute Stoffe, mit 2 Kragen	RF.	12.00	Garnituren	Stillich, Marke „Sando“, Hosenträger, Socken- und Hemdhalter	RF. 5.75	4.50

Siegfried Cohn

Der Reichstag für Locarno.

Die Beratung des Etats des Auswärtigen im Reichstag in Verbindung mit den dazu gestellten Anträgen und Interpellationen wurde am Dienstag fortgesetzt.

Abg. Graf zu Reventlow (völk.) kritisiert die Tätigkeit der deutschen Delegation in Genf.

Abg. Breitsheld (Soz.):

Gegenüber jähern Stürmen, die wir hier erlebt haben, war die Rede des Grafen Westarp nur ein stiller Säusel. Es war ja auch für ihn nicht ganz leicht, wirklich durchschlagende Argumente zu finden, besonders, wenn er sich auf die Entwicklungsgeschichte zurückbezieht, die zu der heutigen Situation geführt hat. Ich will jetzt nicht darüber sprechen, wie weit die Deutschnationalen Partei für das Zustandekommen von Locarno mitverantwortlich ist. Aber Genf war ohne Locarno nicht möglich, Locarno war nicht möglich ohne das Dawes-Abkommen, und für das Dawes-Abkommen hat doch die Deutschnationale Partei mindestens zu 50 Prozent gestimmt. (Sehr richtig! links und Heiterkeit.) Die Deutschnationalen haben den Weg, der zu Locarno geführt hat, beschritten, weil sie unter allen Umständen die Möglichkeit gewinnen wollten, in die Regierung einzutreten, koste es, was es wolle.

Mein Verzicht darauf, als Erster in der Debatte zu sprechen, erklärt sich ganz einfach: Für Interesse einer wirklich parlamentarischen Debatte habe ich es für richtig gehalten, zunächst die Vertreter der Parteien sprechen zu lassen, die in Opposition zu den jetzigen Handlungen der Regierung stehen. Ich halte es überhaupt für richtig, um unsere Diskussion zu verbessern, allmählich von dem Schematismus abzukommen, wonach die Redezeit nach der Größe der Parteien aufgestellt wird. (Sehr richtig! links.) Wir konnten um so mehr noch warten, weil wir die Haltung der Regierung in der vorliegenden Frage im allgemeinen billigen und auch mit der gestrigen Erklärung der Regierung im großen und ganzen einverstanden sind. Es liegt ja nicht zum erstenmal die Tatsache vor, daß in Fragen der auswärtigen Politik Übereinstimmung zwischen der Regierung und uns besteht. Es gibt aber auch eine ganze Reihe von Fragen, in denen wir mit der Regierung nicht übereinstimmen, in denen wir eine

kritische Einstellung

gegenüber der Regierung haben. Ein Beweis dafür ist doch der Verlauf der Staatsdebatte; wir befanden uns in Übereinstimmung mit dem Innenminister Müll, als er sich für die Republik einsetzte, wir sind aber wenig einverstanden mit dem Minister Gehler, und daß wir in vielen Fragen in Opposition zur Regierung stehen, das zeigt sich auch jetzt wieder, wo wir nicht willens sind, den Regierungsparteien in ihrer Steuerpolitik zu folgen. Unsere Opposition ist aber nicht Opposition um jeden Preis. Manches aus dem Verhalten der Deutschnationalen zu der jetzigen Außenpolitik der Regierung ist erklärlich, weil sie den Deutschnationalen die Möglichkeit genommen hat, ihren Wiedereintritt in die Regierung zu vollziehen. (Sehr wahr! links.) Es wäre interessant, zu erfahren, welche Mittel die Deutschnationalen außer den parlamentarischen benutzen wollen, um wieder in die Regierung zu kommen. Sie haben nach während der Genfer Tagung versucht, einen Unterschied zwischen dem Reichskanzler und dem Außenminister zu konstruieren; der Reichskanzler konnte immer Gnade vor ihren Augen finden, während Herr Stresemann die schärfste Verdammnis traf. Für uns ist es heute immerhin interessant, daß Dr. Luther, mit dem doch die Deutschnationalen in einer Regierung zusammengeessen haben, heute als fast ebenso großer Schädling am deutschen Volke behandelt wird wie feinerzeit Bismarck und Mathyau. Wir wissen nicht, ob wir Dr. Luther dazu bedauern oder beglückwünschen sollen, daß er in der Hochachtung derjenigen Leute, die er einst so großen Wert gelegt hat, keine besonderen Fortschritte aufzuweisen hat. (Lebh. Heiterkeit links und im Zentrum.) Jedenfalls hat der Versuch der Deutschnationalen,

wieder zur Macht zu gelangen,

zurzeit wenig Aussichten auf Erfolg, zumal sich auch die Opposition um Herrn v. Kardorff wieder etwas beruhigt hat. (Heiterkeit.)

Ganz anders wäre es natürlich, wenn in Genf der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erfolgt wäre. Dann stände man vor einer vollendeten Tatsache und würde sich doch im Interesse der großen Nationalideale nicht der vaterländischen Mitarbeit an der Reichsregierung entziehen können. (Erneute lebh. Heiterkeit links und in der Mitte.) Innerhalb der Deutschnationalen Partei sind ja schon feinerzeit lebhafteste Bedenken gegen den Austritt aus der Regierung im Oktober erhoben worden. Beweise dafür sind die Mandatsniederlegung des Herrn von Nitzsche und ihre Begründung, ferner der Artikel des Abg. Strathmann in einer Berliner Wochenzeitschrift, der zum Schluß die deutschnationale Parteileitung als Opfer eines gewissen Doktrinarismus hinstellt. Der dritte Beweis ist ein Rundschreiben, das mir in diesen Tagen, allerdings nicht offiziell (lebhaft Heiterkeit) zugegangen ist. Es gibt nämlich in der Deutschnationalen Partei eine ganze Reihe von Gruppen, auf die nicht immer das Bismarck zutrifft: „Sieh, wie schön und lieblich ist es, wenn Brüder freundlich beisammen wohnen!“ (Stürmische Heiterkeit.) Diese Gruppen verbinden regelmäßig Rundschreiben und so hat auch eine „Gruppe der nationalen Opposition“ diesen Zirkulärbrief verfaßt. Darin steht vor allem, daß man sich hüten müsse, gegen die Regierung Luther in diesem Moment ein Mißtrauensvotum einzubringen. Denn es sei hundert zu eins zu wetten, daß im Fall eines offenen deutschnationalen Mißtrauensvotums die Sozialdemokraten an die Seite der Regierungsparteien treten, die Regierung also ein überraschend starkes Mißtrauensvotum erhalten, ja noch tiefer in die

Abhängigkeit von der Sozialdemokratie

gerade in der Außenpolitik hineingetrieben werde. Das Rundschreiben jagt weiter, daß die Regierung den grundsätzlichen nationalen Standpunkt in Genf immerhin gewahrt habe. (Hört, hört! links und in der Mitte.) Gelänge es aber, das eine außerordentliche Überraschung sein würde, insofern der politischen Haltung der Sozialdemokratie, die Regierung zu stützen, ja würde die Folge nur eine unendliche Regierungskrise sein, die viel langweiliger wäre als die Kriegen der letzten Jahre. Da in diesem besonderen Fall auf ein persönliches Eingreifen des Reichspräsidenten überhaupt nicht zu rechnen ist (Heiterkeit), und so würde das Ergebnis ein drittes Kabinett Luther-Stresemann sein, dessen Unentbehrlichkeit auf diese Art bewiesen würde — oder gar ein Linkskabinett, in dem ein Kapitän à la Bismarck (Heiterkeit) während doch die Regierung Luther-Stresemann den Deutschnationalen Standpunkt in Genf festgehalten hat. (Stürmische Heiterkeit.)

Das Rundschreiben jagt weiter, je mehr die Deutschnationalen den Gegensatz zwischen sich und der Mitte verfesten, um so höher wäre die Verhandlung, die doch einmal mit den Völkern für den Staatsaufbau getroffen werden müsse. Die Deutschnationalen haben diese Fütterung des Rundschreibens der Parteipolitik zum Zweck der Erregung angeht, die sich bei wiederholten Heiterkeitsausbrüchen der anderen Parteien der Hut gezeitigt wird;

deshalb führen sie jetzt

einzelnen, dann im Chöre, nach dem Namen des Unterzeichners

oder Verfassers sowie der Verreiber dieses Rundschreibens, deren Nennung Breitsheld selbstverständlich ablehnt. Als die Deutschnationalen mit ihrem Geschrei nicht aufhören, beweist er darauf, daß sie daselbe Theater aufgeführt haben, als Wels im Reichstag ein authentisches Protokoll der deutschnationalen Vorstandsitzung vorgelesen hat. (Jedenfalls haben Sie kein Mißtrauensvotum eingebracht, sich also im Sinne des Rundschreibens gehalten. (Widerpruch rechts.) Wenn Sie jetzt das Verfaßnis nachgeholt haben, dann nehme ich das gern zur Kenntnis. Gestern aber hat Graf Westarp von einem Mißtrauensvotum nichts gesagt, sondern vielmehr den Herren Luther und Stresemann vorgezogen, sie möchten doch von selbst zurücktreten. Westarp schied ihnen die seidene Schnur, ohne allerdings über die Macht des Großetz zu verfügen. (Heiterkeit.) Jedenfalls ist es eine neue Methode, den Ministerstuhl auf dem Wege des gütlichen Zurechtens zu betreiben. (Stürmische Heiterkeit.)

Kun weiß der Redner nach, wie falsch die Behauptung ist, als ob die deutsche Delegation wie ein Bettler mit dem Hut in der Hand auf Einlaß gewartet hätte, und erklärt dann bei aller

Abg. v. Tirpitz (dt.-nall.) wirft die Frage auf, ob die Politik des derzeitigen Reichskabinetts trotz des Genfer Zusammenbruchs in der beabsichtigten Form fortgeführt werden dürfe. Es komme darauf an, jetzt wieder die Handlungsfreiheit zu erlangen. Anzu bedürft es eines politischen Aktes.

Reichskanzler Luther:

Wir wollen Locarno nicht nur nicht rückwärts revidieren, sondern wir wollen es ausgestalten. Locarno ist heute die Grundlage unserer Außenpolitik. Gemäß ist vielerlei noch nicht erfüllt, aber andererseits kann doch nicht behauptet werden, daß Locarno wirkungslos gewesen sei. Wir haben doch vieles erreicht, was ohne Locarno nicht erreicht worden wäre. (Lebh. Zustimmung.) Daß die Locarnopolitik fortgesetzt und ausgebaut werden soll, ist in dem Kommuniqué ausgesprochen. Ich bekenne mich dazu, daß das Kommuniqué in seinen Grundgedanken unserer Initiative entsprungen ist. (Lebh. Hört, hört! rechts, Beifall links und i. d. Mitte.) Einen anderen Weg gab es gar nicht, um festzustellen, daß trotz des vorläufigen Nichtintritts in den Völkerbund die Locarnopolitik fortgesetzt werden soll und die Locarno-Abmachungen auch juristisch in Kraft treten sollen. (Unruhe rechts.) Es muß festgestellt werden, daß nach den Parlamentsbeschlüssen Locarno die anerkannte Grundlage unserer Politik ist. Es wird ganz zu Unrecht der Ansicht erweckt, als sei die Meinung der Welt seit Genf gegen Deutschland. Es läßt sich umgekehrt feststellen, daß in der Presse der ganzen Welt, vor allem Amerikas, die Art des deutschen Vorgehens in Genf als richtig vom deutschen Standpunkt aus bezeichnet wird.

Noch etwas Persönliches: Ich hatte die Ehre, eine Regierung zu führen, der die Deutschnationale Volkspartei angehörte. Ich habe niemals, wie Sie wissen, irgendeine bestimmte parteipolitische Stellung angenommen. (Lautes Gelächter rechts und auf der äußersten Linken.) Und wenn das junge Haus lacht, ich bekenne mich doch mit dem Nachdruck zu dem Standpunkt: Es gibt neben den einzelnen politischen Parteien das Festhalten einer einfachen, klaren vaterländischen Richtung, und das ist mein Programm. (Beifall.) Gerade in dieser Stunde, wo gegen meine Person von Deutschnationalen, mit denen ich vertrauensvoll zusammengearbeitet habe, ein Mißtrauensvotum eingebracht worden ist, bekenne ich mich erneut zu dem Standpunkt, daß für mich nur das gerade vaterländische Arbeiten das politische Programm ist. Ob ich in der Lage bin, diese Arbeit weiterzuführen, darüber entscheiden die zuständigen Stellen. (Beifall.)

Abg. Müller (Franken, Soz.):

Es ist nicht klar, was die Deutschnationalen damit beabsichtigten, als sie der Rede des Grafen Westarp heute einen zweiten Verzicht folgen ließen. Irgend etwas Neues war darin nicht enthalten. Als gestern Graf Westarp den Reichskanzler dringend bat, abzutreten, habe ich gefragt, wen er an diese Stelle setzen wolle. Ich habe erwartet, daß der Mann heute letzten Mann der Deutschnationalen auf dieser Tribüne erliebt. Tirpitz hat sich mehrfach auf die Vereinigten Staaten von Amerika und insbesondere auf den jetzigen Vorkämpfer in London, früheren Vorkämpfer in Berlin, Mr. Houghton, bezogen. In dem Bericht der „Times“ über die amerikanische Stellungnahme kommt der Satz vor: „Der europäische Kontinent hat, soweit seine Staatsmänner in Frage kommen, vom Kriege nichts gelernt.“ Bildet sich Herr v. Tirpitz ein, daß Houghton ihn zu den Staatsmännern rechnet, die aus dem Kriege etwas gelernt haben? (Sehr gut! links.) Das Schönste an der Rede des Abg. v. Tirpitz war, daß ausgerechnet er uns ermahnt, einig zu sein, die innere Parteikluftung zu lassen und uns in wahrer Volksgemeinschaft zu verbinden. Woher nimmt er den Mut, über die deutsche Parteikluftung Sonntagsmittagspredigten zu halten, da er doch in der schwersten Zeit des deutschen Volkes mit seiner Vaterlandspartei eine Zerklüftung in das deutsche Volk hineingebracht hat, die sicherlich zu

Herabdrückung der deutschen Stimmung

in den Jahren 1917 und 1918 am meisten beigetragen hat. (Lebhafte Zustimmung links.) Selbst Konservative haben in schärfster Weise gegen diese Volkzerzerrung Stellung genommen, wie sie mit dem Gelbe der Schwerindustrie damals in Deutschland hervorgerufen wurde.

Der Abg. v. Tirpitz hat die Behauptung aufgestellt, daß zum erstenmal seit 1918 jetzt der Versuch gemacht würde, eine positive Politik zu treiben. Ich will feststellen, daß seit 1918 diejenige Parteien, die von den Deutschnationalen bekämpft und verleumdet werden, die Einheit des Reiches erhalten haben, daß ohne sie wir heute nicht auf dem Punkte wären, auf dem wir tatsächlich stehen. (Lebhafte Zustimmung links.) Es kann nicht die Rede davon sein, daß das Geheul Deutschlands zum Eintritt in den Völkerbund zurückgezogen wird. Bis in die Reihen der Rechten hinein sind wir doch darüber klar, daß auf die Dauer der Eintritt nicht zu umgehen ist. Wollen Sie (zu den Deutschnationalen) etwa auch in der Außenpolitik diejenige Politik haben, die Sie so oft in der Innenpolitik empfohlen: wollen Sie die notwendigen Reformen im Völkerbund vornehmen lassen, ohne daß wir dabei sind und nachher dem Völkerbund beitreten? Ich glaube, das wäre die schlechteste Politik, die Deutschland überhaupt empfohlen werden kann. Wir wollen eine

Diplomatie, die mit offenen Karten spielt,

aber nicht eine Politik, die Herr v. Tirpitz am 29. August 1924 getrieben hat, als die roten Karten offen in die Höhe gingen und die weißen Karten verdeckt abgegeben wurden. Der Abg. v. Tirpitz hat sich auf Bismarck berufen, aber wir wissen, wie Bismarck darüber gedacht hat, daß sich eines schönen Tages eine Koalition finden könnte, die das Werk von 1871 beendete. Er hat es nicht mehr erlebt, er hat nur Frankreich und Rußland in immer innigere Verbindung kommen sehen. Aber Herr v. Tirpitz hat es fertiggebracht, auch noch England dazu zu gewinnen und damit den Grundstein für die Politik zu legen, die zum Zusammenbruch Deutschlands führen mußte. Man mag noch so voringenommen den Genfer Verhandlungen gegenüberstehen, das eine muß doch festgestellt werden, daß die deutschen Delegierten dort von den anderen Staaten geradezu umworben worden sind. Bismarck ist es nie eingefallen, Reichspolitik zu empfehlen, wenn die dahinterstehende Macht nicht da war. Gätten die deutschen Delegierten in Genf sich vielleicht Kitzlerstellen angeeignet und einen Kitzlerhelm aufsetzen lassen? (Heiterkeit.) Glaubt jemand, daß dadurch ein größeres Entgegenkommen von den Entente-Mächten zu erwarten gewesen wäre? Wir sind alle einig darüber, daß der Völkerbund durch die Verhandlungen in Genf einen höheren Stoff erhalten hat. Aber

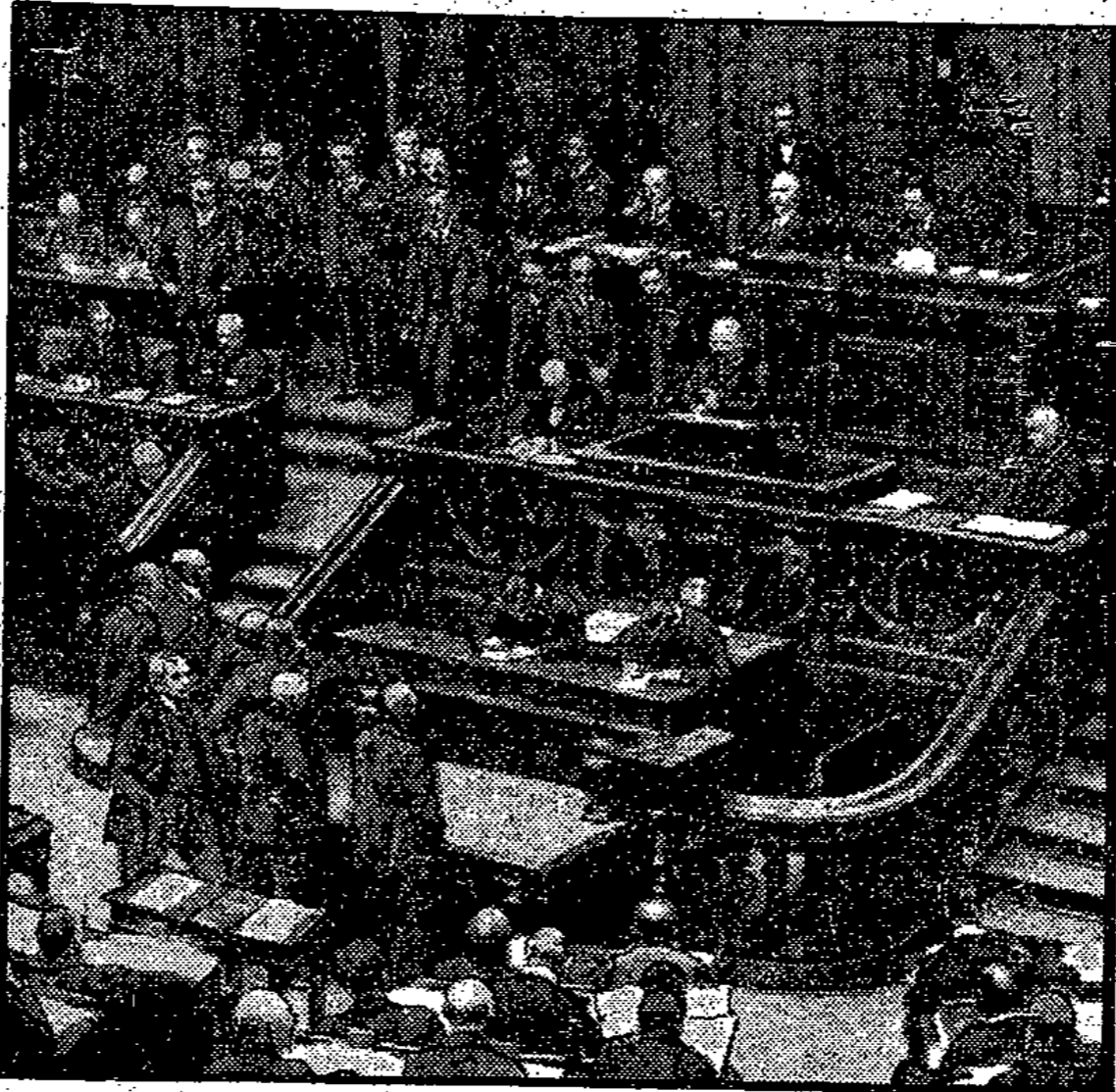


Bild aus dem Reichstag: Stresemann spricht.

Anerkennung des unleugbaren Friedens- und Verständigungs-willens Briands, daß

das heimliche Versprechen

eines Staatsches an Polen und andre Mächte ohne gleichzeitige Verständigung Deutschlands auch von den deutschen Sozialdemokraten als inkorrekt und illoyal bezeichnet werden müsse. Jetzt steht aber, daß seit dem 5. Mai 1924, wo die letzten französischen Kammerwahlen Poincaré geführt haben, die große Mehrheit des französischen Volkes, insbesondere des wehrfähigen Volkes, klar und deutlich Verständigung und Frieden mit Deutschland will. Wir billigen den Standpunkt der deutschen Delegation, daß sie vor dem Eintritt in den Völkerbund über die Zusammenfassung des Rates nicht mit entscheiden könne. Wenn aber die Rechte verlangt, die deutsche Delegation hätte abtreten und den andern alles vor die Füße werfen sollen, so ist eine solche Forderung allerdings aus dem Herzen gefallen. (Stürmische Zustimmung gesprochen.) Für den deutschen Spiegel gibt es in solchen Konstellationen immer nur eine Lösung: Mit der Faust auf den Tisch schlagen, daß die Intenstäter in die Höhe springen; was dann kommt, ist gleichgültig. Kommt es zu neuem bewaffneten blutigen Konflikt, und steigen wir, dann schreit der Spiegel hurra! und hängt die Fahnen heraus — werden wir geschlagen, dann sind die Spießer stets bereit,

den Vertreter zu suchen

und an eine Dolchstoßlegende zu glauben. Wichtig war es, sich nicht direkt gegen die Ansprüche eines andern Staates zu wenden, zumal doch damit gerechnet werden muß, daß dem Völkerbundsrat neben dem jetzigen Mitglied Deutschland auch das nichtständige Mitglied Polen angehören wird, zumal ja über die Befreiung der nichtständigen Kösten nur die Völkerbundsversammlung und nicht der Rat entscheidet. Wir möchten dringend, daß wir endlich zu einer Verständigung mit Polen gelangen, und wir hoffen auch, daß Polen die Widerstände aufgibt, die aus seiner hundertjährigen Vergangenheit verständiglich sind. Es würde auch gesagt, daß wir niemals mit Frankreich zu einer Verständigung kommen würden, und doch sehen wir, daß es möglich ist, auch mit diesem Lande sich politisch zu verständigen.

Ich halte es im Sinne des deutschen Ansehens in der Welt allerdings für besser, daß die Dinge so gekommen sind, als wenn wir auf Grund irgendwelcher Sachlegungen doch noch in den Völkerbund eingetreten wären. Ich sehe gerade darin einen Erfolg für das deutsche Ansehen in der Welt. Sie (nach rechts) teilen die Meinung der

„Bayerischen Staatszeitung“

wonach die Haltung der deutschen Delegation in Genf nicht der Würde Deutschlands entsprachen habe. Die bayerische Regierung hat zwar erklären lassen, daß sie mit dieser Schwäche nicht einverstanden sei, aber ich warte noch darauf, daß sie einen Redakteur zum Teufel jagt, der in ihrem Blatte der Regierung des Reiches in solcher Weise in den Rücken fällt. (Der Vertreter Bayerns, Herr v. Preger, ruft dagegen, daß die amtlichen Mitteilungen in der „Bayerischen Staatszeitung“ mit drei Sternen gekennzeichnet seien.) Der Völkerbund ist für uns kein Ideal. Vorläufig ist er nur eine Vertretung von Regierungen und nicht von Völkern. Es sitzen in ihm noch die Staatsmänner, die wohl die Fähigkeit besitzen, Kriege zu entfachen, aber noch nicht die Fähigkeit, den Frieden zu organisieren. Erst wenn die Vertreter von Völkern in ihm sind, dann wird er sich nicht nach Machtgruppen orientieren, sondern vielleicht nach Parteien. Der Völkerbund krankt vor allem daran, daß er die Souveränität der einzelnen Staaten uneingeschränkt läßt, wir werden demgegenüber aus ihm eine Art Oberstaat machen müssen. Einen europäischen Völkerbund sehen wir ab. Wir müssen jeden Verdacht vermeiden, als ob wir eine Organisation schaffen wollten, die ihre Spitze gegen Amerika oder gegen Ästen richten soll. Wir erwarten von der Regierung, daß sie alles tut, um den Weg zum Völkerbund offen zu halten. (Lebh. Beifall bei den Soz.)

ein Ideal wird deshalb nicht fällig, weil diejenigen versagt haben, die zu seiner Verwirklichung verpflichtet gewesen sind. Wir sind deshalb nach wie vor für den Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund, und daß der Sommer benutzt werden muß, um die Hindernisse zu beseitigen, die dem noch entgegenstehen. Kommunisten und gewisse Rechtskonservativen empfehlen für Deutschlands Außenpolitik die unbedingte Option nach dem Osten. Wir dagegen verlangen Völkerverbundspolitik, die nicht im Gegensatz zu einer

deutsch-russischen Verständigungspolitik

steht. Wir verlangen die Universalität des Völkerverbundes, wenn Deutschland im Völkerverbund sein wird, wenn wegen der europäischen Zusammenhänge früher oder später auch Rußland in diesen Völkerverbund hinein muß, dann wird der Augenblick kommen, wo auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika ihre Völkerverbundspolitik ändern werden. (Leb's Beifall b. d. Saal.)

Abg. Graf Westarp (dt.-nall.) erklärt, daß trotz der Ausführungen des Reichstanzlers die deutsch-nationale Fraktion ihren Mißtrauensantrag aufrechterhalte, zumal der erwartete Vertrauensantrag der Regierungsparteien ausgeblieben sei.

Reichstanzler Luther unterbreicht noch einmal seinen Standpunkt, daß zur Errichtung einer nichtamtlichen Stellungnahme in der auswärtigen Politik die Schaffung bestimmter Tatsachen notwendig sei, wie das durch Locarno geschah.

Damit ist die Aussprache geschlossen. In einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte befragt Abg. v. Gräfe (Mecklenburg), zuerst über den völkischen Vertrauensantrag abzustimmen. Der Antrag, darüber zur Tagesordnung überzugehen, sei ein Verfassungsbruch. Unter fürmlicher Heiterkeit erklärt es Präsident Lübe als eine starke Zumutung an das Haus, den Antrag auf Übergang zur Tagesordnung als Verfassungsbruch zu bezeichnen, nachdem er selbst einen solchen Antrag gestellt habe. Der völkische Antrag wird abgelehnt.

Der kommunistische Mißtrauensantrag wird in einfacher Abstimmung gegen die Kommunisten, Deutschnationalen und Völkischen abgelehnt. — Inzwischen hat die Wirtschaftspartei einen Zusatzantrag der Regierungsparteien eingebracht, wonach der Eintritt in den Völkerverbund von der Erfüllung gewisser Bedingungen abhängig gemacht werden soll. Ueber den

deutsch-nationalen Mißtrauensantrag

wird namentlich abgestimmt. 141 Abgeordnete stimmen mit Ja, 259 Abgeordnete mit Nein. Auch dieser Mißtrauensantrag ist also abgelehnt.

Es folgt eine namentliche Abstimmung über den Antrag der Regierungsparteien, über den völkischen Antrag, der Regierung das Vertrauen auszusprechen, zur Tagesordnung überzugehen. 264 Abgeordnete stimmen mit Ja, 139 Abgeordnete mit Nein, ein Abgeordneter hat sich der Stimme enthalten. Der Zusatzantrag der Wirtschaftspartei wird in namentlicher Abstimmung mit 250 gegen 153 Stimmen abgelehnt.

Die Billigungsformel

der Regierungsparteien wird darauf in einfacher Abstimmung mit großer Mehrheit angenommen.

Abgelehnt werden gegen die Deutschnationalen, die Völkischen und Kommunisten die beiden Anträge der Völkischen und Kommunisten, das Gesetz um Aufnahme in den Völkerverbund zurückzuziehen. Das Gehalt des Reichstanzlers wird darauf mit großer Mehrheit bewilligt. Es erregt fürmliche Heiterkeit, daß nach allem Vorausgegangenem auch die Deutschnationalen für das Gehalt stimmen.

In der Einzelberatung führt Abg. Quast (dt.-nall.) Beschwerde über ein Flugblatt, das sich gegen die „Auszechnungs“-Proklamation des „Berliner Sozialanzeigers“ wendet. In dem Flugblatt werde der falsche Eindruck erweckt, als sei die deutsche Regierung nur durch den Damespakt stabilisiert worden. Dieses Flugblatt sei von der mit öffentlichen Geldern reichlich ausgestatteten „Reichszentrale für Heimatdienst“ in Massen verbreitet worden.

Reichsaussenminister Stresemann: Das Flugblatt ist in der Tat von der Reichszentrale für Heimatdienst, und zwar auf Veranlassung übergeordneter Reichsstellen und unter Verwendung von Reichsmitteln verbreitet worden. Es wendet sich gegen die Artikelserie des „Berliner Sozialanzeigers“. „Die Auszeichnung Deutschlands“. Diese Artikelserie war

das Schicksal an Demagogie,

das uns je begegnet ist. (Leb's Zustimmung bei der Mehrheit.) Diese Agitation wurde in der Form getrieben, daß nicht etwa nur die Artikel im „Sozialanzeiger“ veröffentlicht, sondern daß sie an allen Plakatsäulen angehängt und in Massen als Flugblätter verbreitet wurden. Es war die Pflicht der Reichsregierung, einer so aufreizenden irreführenden Agitation entgegenzutreten. (Lauter Beifall bei der Mehrheit.) Wenn unter Umkehrung der Tatsachen durch die Agitation des „Sozialanzeigers“ das deutsche Volk in schlimmster Weise aufgereizt wurde, so war es die Pflicht der Regierung, Abwehrmaßnahmen zu treffen. (Lauter Beifall bei der Mehrheit.)

Nach Erledigung des Haushalts der Reichskasse wird das Gehalt des Reichsaussenministers bewilligt. In der Einzelberatung eines Haushalts machen die völkischen Abgeordneten Rufe und Revolutions einige unerwünschte Ausführungen. Als Abg. Rufe an das Rednerpult tritt, wird von links gerufen: „Jauch, Jauch, lupo audaci!“ Abg. Rufe erwidert dem Präsidenten mit erhabener Stimme nur bessere Schimpf. Präsident Lübe: Ich bitte Sie zurück, etwas höflicher mit mir zu reden. (Beifall.) Im übrigen machen Sie selbst so oft laute Jauchse, daß Sie sich über andre nicht beklagen dürfen. (Beifall.) — Der Haushalt wird in seinen einzelnen Kapiteln angenommen.

Dem Volkswirtschaftlichen Ausschuss überwiesen wird ein vom Haushalts- und Reichswirtschaftsausschuss gestellter sozialdemokratischer Antrag, wonach § 63 des Wahlgesetzes auf ein Gesetz über den Wahlkreis geändert wird: „daß eingetragene Gewerkschaften und deren Zentralen auf Verlangen von den Wahlkreisen aus dem Wahlkreis ausgeschlossen werden. In dem Reichswahlgesetz sind folgende Verfassungen ohne Verpflichtung zur Einbindung von Kandidaten freigegeben durch mit Verfassungen befreit werden.“ — Ferner ein sozialdemokratischer Antrag, den § 16 dieses Gesetzes dahin zu ändern, daß die Kandidaten des Wählerkreises keine Kandidaten sein dürfen, die nicht im Wahlkreis wohnen, daß sie nur bestimmte Parteien oder Parteien führen dürfen. — Der Haushalts des Reichswirtschaftsausschusses wird ohne Ausnahme verabschiedet. — Es folgt die zweite Beratung des Haushalts der Reichskasse.

Abg. Hofmann (Niederrhein, Jr.) wendet die außerordentlich schwierigen Verhältnisse, unter denen die Bevölkerung der besetzten Gebiete zu leben gezwungen sei. Besonders groß sei die Not im Ruhrgebiet.

Minister der besetzten Gebiete Marx gibt einen Überblick über die schwierige Entwicklung der Verhältnisse. Da es sich auch nach der Notwendigkeit um die Not der Bevölkerung handelt, müßte das Ministerium auch darüber berichten. Der jetzt beschriebene Sachverhalt sage die Reichsregierung den künftigen Dingen für ihre verantwortliche Führung. (Beifall.) Der alte Reichstag habe die Not der Bevölkerung auch darüber berichten lassen. Der jetzt beschriebene Sachverhalt sage die Reichsregierung den künftigen Dingen für ihre verantwortliche Führung. (Beifall.) Der alte Reichstag habe die Not der Bevölkerung auch darüber berichten lassen.

Abg. Strömann (Soz.) fragt die Regierung, ob das Gehalt, wonach die Verfassung des Reichstages für die besetzten Gebiete erlassen solle, nicht auf einen allen humanitären Gesichtspunkten entsprechenden Betrag zu erhöhen sei. Nachdem die Angelegenheit dieses Ministeriums vom Reichsausschuss des Reichstages geprüft worden, hat es eine für große Bedeutung erkannt, daß kein Mann ein Gehalt erhalten würde, das nach den Leistungen der Besetzung nicht mehr verdienen. Die Gehälter, die durch die Besetzungen geschaffen werden sollten, sind durch Locarno

noch weiteren Ausführungen der Abg. Dr. v. Brühl (dt.-nall.), Zapf (dt.-nall.), Weber (Düsseldorf, Komm.), Raschig (Dem.) und Bayersdorfer (Bayr. Sp.) erklärt Minister Marx, es hätten allerdings Beratungen darüber stattgefunden, ob das Ministerium für die besetzten Gebiete aufgegeben werden könne. Es sei aber die Beibehaltung beschlossen worden. Für die Beamten im besetzten Gebiet werde das Ministerium sorgen. In ihren Abbau sei nicht gedacht.

Ausführungen des Abg. v. Ramin (völk.) beschließen die Aussprache. Der Haushalt wird bewilligt.

Das Haus vertagt sich gegen 9 Uhr auf Mittwoch 11 Uhr. Auf der Tagesordnung steht der Haushalt des Reichsernährungsministeriums. —

Nachrichten aus der Provinz.

Trockenbrot und Mühlenindustrie.

Mennthalben wird in Zeitchriften und Tagespresse für einen härteren Verbrauch unzersetzten Roggenbrotes geworben. Auch Behörden und Berufsvereinigungen können sich der Verpflichtung nicht entziehen, auf die volkswirtschaftlichen Vorteile eines härteren Verbrauchs unserer heimatischen Erzeugnisse gegenüber der Auslandwaren hinzuweisen. Auch die Nr. 1 des „Heimatdienstes“ des laufenden Jahres brachte einen beachtenswerten Artikel vom Präsidenten des Deutschen Landwirtschaftsrats, Dr. Brandes. Aber auch dieser Artikel, wie die meisten Veröffentlichungen in dieser Frage, wendet sich an die Verbraucher, während nach meiner Überzeugung unsere Mühlenindustrie nicht ganz unschuldig daran ist, daß Auslandsweizenmehl sich mehr und mehr in den Vordergrund drängt. Drei Ursachen sind es, welche eine stärkere Nachfrage nach ausländischem Weizen bzw. Weizenmehl bedingen: 1. Die Ansprüche der Verbraucher; 2. die geringe Backfähigkeit unserer meisten deutschen Weizenarten, und 3. die Einstellung unserer Großmühlen.

Zu 1: Es ist gewiß nicht zu verkennen, daß in allen Schichten der Bevölkerung an die Backfähigkeit des Brotes bedeutend höhere Ansprüche gestellt werden, als es unsere Vorfahren taten. Dies kommt besonders in der Bevorzugung des sogenannten Kleingebäcks in Semmeln und Brötchen zum Ausdruck. In sich ist dieser Drang nach verfeinerten Erzeugnissen keine ungesunde Erscheinung. Er wird aber auch noch besonders hervorgerufen durch die Entwicklung unserer Ernährungsverhältnisse. Das Kommissbrot, das den Soldaten so gut bekommen ist, ist für einen Bureauarbeiter ein unverdauliches Produkt. Das Schwarzbrot, hergestellt aus Mehl von Mühlen mit ganz unzulänglichen Einrichtungen und im Hause selbst gebacken, ist wohl noch heilsamlich bei Leuten, die durch ihre Berufstätigkeit zu viel Körperbewegungen gezwungen sind, nicht aber bei Leuten, deren Körper während der ganzen Tätigkeit sich in sitzender Stellung befindet. Damit soll nun nicht gesagt sein, daß nun ohne weiteres zum Weizenbrot übergegangen werden muß. Es läßt sich auch aus unserem Roggen bei entsprechender Vermahlung ein sehr köstliches Kleingebäck (Brötchen) herstellen, worauf ich noch eingehen werde.

Die zweite Ursache ist die geringe Backfähigkeit unserer deutschen Weizenarten, tritt besonders in Erscheinung bei der Herstellung von Kleingebäck. Vielleicht war es auch ein Fehler unserer deutschen Landwirtschaft, daß sie dauernd ihr Augenmerk auf hohe Erträge gerichtet hat, ohne genügend Gewicht besonders beim Weizen auch auf die Backfähigkeit des Kornes bezüglich seiner Bestandteile zu legen. Unsere Weizenarten, die vorwiegend angebaut werden, besonders die Winterarten, also die ertragreichsten, sind weich und leberartig. Das daraus hergestellte Mehl besitzt wenig Backfähigkeit, d. h. es mangelt ihm die Eigenschaften, angesehene. Die aus reinem deutschen Weizenmehl hergestellten Semmeln nehmen eine breite Form an, sind zäh, nicht locker und unansehnlich. Alle diese Eigenschaften unserer deutschen Weizenmehls werden behoben durch den Zusatz eines bestimmten Prozentsatzes Auslandsweizen. Dazu hat der in tropischer Hitze gewachsene Weizen und das daraus hergestellte Mehl die Eigenschaften, bedeutend mehr Backfähigkeit anzunehmen. Es ist also viel erzieherisch. Dies ist besonders die Ursache, daß die Väter dieses Mehl bevorzugen. Auch bei unsen Hausfrauen ist es weniger der Drang nach Auslandsware als praktische Erfahrung im Hausbrot, die sie das Auslandsmehl als das bessere, d. h. erzieherischere, bevorzugen läßt.

Wir kommen also zu folgendem Ergebnis: Die Ansprüche der Verbraucher sind verfeinert. Diese Ansprüche sind kulturell und wirtschaftlich begründet. Aus unsrem zurzeit angebauten Getreidearten stellt unsere Mühlenindustrie zurzeit ein Mehl, das diesen Ansprüchen genügen würde, nicht her, sondern erlangt das erst durch Zusatz von Auslandsgetreide. Wird dadurch so viel Auslandsgetreide eingeführt, daß Inlandsgetreide auf dem Markte nicht abgesetzt werden kann, so ist das volkswirtschaftlich ein unheilvoller Zustand, der schnellstens abgestellt werden muß. Daß unsere Landwirtschaft, wenn sie den Idealzustand erreichen will, uns in bezug auf Brotversorgung vom Ausland unabhängig zu machen, nicht nur Wert auf hohe Erträge, sondern beim Weizen vor allem auch Wert auf leberartige harte Arten legen muß, ist schon gesagt. Diese müssen dann, da wertvoller, entsprechend besser bezahlet werden, damit ihr Anbau lohnt. Aber auch unsere Mühlenindustrie müßte bestrebt sein, aus den Rohstoffen der Heimat ein Erzeugnis zu liefern, das den berechtigten Ansprüchen der Verbraucher entspricht. Dazu ist sie aber nicht eingestellt. Die Großmühlen sind ohne Ausnahme vorwiegend Weizenmühlen. Roggenvermahlung ist bei den meisten eine Nebenbeschäftigung. Sie sind meistens einseitig, zwei Drittel Weizen, ein Drittel Roggen vermahlen zu können. Eine ganze Anzahl gerade der größten Mühlen sind nur Weizenmühlen. Aus dem oben Dargelegten über die Backfähigkeit unserer deutschen Weizen importierten diese Mühlen große Mengen Auslandsweizen, um ein backfähiges Mehl auf den Markt zu bringen. Solange wir, wie vor 1914, eine aktive Handelsbilanz hatten, war dieses der wirtschaftliche Weg. Heute, bei der Passivität unserer Handelsbilanz, müssen andere Wege gefunden werden. Daß die Weizenmühle, die Backfähigkeit unserer deutschen Weizenmehle zu erhöhen, ohne Zusatz von Auslandsweizen, ist versucht und festgestellt worden.

Einmal müßte Landwirtschaft und Mühlenindustrie viel mehr Gewicht auf die Behandlung unserer Troitzgetreides legen. Vorwiegend der Weizen, zum großen Teil auch der Roggen, kommt mit einem Feuchtigkeitsgehalt zu den Mühlen, der die Backfähigkeit des Mehl's gewaltig an seinem Nachteil beeinträchtigt. Man ist in der Landwirtschaft und im Getreidehandel leider von dem Irrtum besungen, daß das Getreide zur Verwertung einem bestimmten Wassergehalt haben müßte. Sollte doch sogar die Reichsgetreidekasse während der Zwangsverwaltung in ihren Rohstoffprüfungen festgestellt, daß Mühlen Getreide, das bis zu 15 Prozent Wasser enthält, nicht beanstanden dürfen. Dieser Irrtum hat seine Ursache wohl darin zu suchen, daß gut trockenes Getreide in den Mühlen vor dem Vermahlen angefeuchtet wird. Dieses Anfeuchten ist aber nicht so einfach, wie sich das der Laie denkt. Die Kunst des Müllers besteht darin, daß der Kern des Getreides vor seinem Mehl zerrieben wird, ohne daß dabei gleichzeitig auch die Schale des Kornes übermäßig zerleinert wird. Auf diesem Gesichtspunkt beruht die technische Vorbereitung der Mühlen, und diesem Gesichtspunkt dient auch das Anfeuchten des Kornes vor der Vermahlung. Das Korn muß gut trocken, vollkommen wasserfrei sein, damit der Kern bei Zerreiben nicht mit einem trockenen Mehl gibt. Das Anfeuchten vor der Vermahlung darf nur mit so geringen Wassermengen erfolgen und so kurze Zeit vor der Vermahlung, daß nur die Schale feucht und dadurch zäh wird, die also beim Rollen nicht

zerpulvert. Weil nun aber bei uns die Sonne nicht in dem Maße wirkt wie in den tropischen Ländern, weil ferner unser Getreide infolge der Bitterung nicht hinreichend genug der Sonne ausgesetzt werden kann, müßte Landwirtschaft und Industrie auf eine künstliche Nachtrocknung des Getreides bedacht sein. Ein weiteres Mittel, die Backfähigkeit des Weizenmehls zu erhöhen, besteht darin, daß man dem gewöhnlichen Weizenmehl einen bestimmten Prozentsatz Weizenmehl aus gemältem Weizen hergestellt wird.

Bei der Roggenmüllerei ist es wohl nun endlich an der Zeit, andere Wege einzuschlagen. Wer denkt nicht mit Schauern an den Schwabenstreich der Zwangswirtschaft, nach dem Tausende von Bauern wertvoller Getreideflächen ungenützt durch den menschlichen Darm gesagt und zu Dünger verwandelt wurden, während sie, an Vieh verfüttert, einen großen Teil der in jener Zeit so sehr mangelnden Fette ergeben hätten. Man mache endlich Schluß mit der wissenschaftlichen These, daß die besten Nährwerte des Kornes an der Schale liegen, solange es der Wirtschaft nicht gelingt, den Weg zu zeigen, nach dem diese Nährwerte so aufgeschlossen werden können, daß sie schmackhaft und bekömmlich für die menschlichen Organe werden. Solange dies nicht möglich ist, müssen diese Bestandteile über die Magen der Tiere in Fleisch und Fett umgewandelt werden. Daraus folgt, daß unser Roggenüberfluß zu verarbeiten wird, daß durch geringe Ausmahlung ein gutes Mehl geschaffen wird, das nicht nur ohne Zusatz von Weizenmehl ein sehr schönes Grobrot gibt, sondern auch zu kleinen Brötchen sich vorzüglich verwenden läßt. Die Rückstände aber ergeben wertvolle Futtermittel.

Volkswirtschaftlich richtig und vorteilhaft wäre der Zustand, daß unser Roggen an Ort und Stelle, wo er angebaut wird, von den daselbst vorhandenen, jetzt meist stillliegenden Mühlen vermahlen und ohne großen Transport dem Verbrauch zugeführt wird, zumal diese Mühlen zum größten Teile mit natürlicher Energie (Wind und Wasser) betrieben werden. Daß diese Mühlen leider zum großen Teil auch selbst schuld sind, daß die Großmühlen den ganzen Markt erobert haben, indem sie auf technische Verbesserung des Betriebes, sachgemäße und hygienische einwandfreie Behandlung der Rohstoffe und der Erzeugnisse nicht die erforderliche Sorgfalt verwenden haben, sei nur nebenbei erwähnt. Heute sind leider die meisten wegen Kapitalmangels nicht in der Lage, das Versäumte nachzuholen.

Ludwig Grim, Müllermüller.

Kreis Neuhalbensleben

Reichsbanneraufmarsch.

Dem Drude der aktiv vorwärtsschreitenden republikanischen Bewegung weichen, haben sich die nationalsozialistischen Organisationen auf ihre natürlichen Stützpunkte auf dem platten Lande zurückgezogen. Hier fühlen sie sich noch sicher und machen von ihrer Macht rücksichtslos Gebrauch, indem sie jede andre als schwarzweißrote Bestimmung mit den Mitteln des tiefsten wirtschaftlichen Terrors niederhalten. Seitdem die Landarbeiterschaft den Wert der demokratischen Organisation erkannt und auch das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold auf dem Lande setzen muß gefast hat, sind jedoch auch die Fundamente dieser Stützpunkte brüchig geworden.

Im Kreise Neuhalbensleben gelten die Orte Uhrsleben und Ergleben als Stützpunkte der schwarzweißroten Bewegung. In Uhrsleben war bis vor kurzem der Rittergutspächter Wombach der Schirmherr der Schwarzweißroten. Für sorgfältig lieferte er den bei ihm beschäftigten Auf-Stachelmern Winkjaden, um ihnen dann die Kosten von ihrem lärglichen Lohn anzugeben. In Ergleben sitzen die Grafen v. Albenstleben; sie spielen im Stachelm eine Rolle, und da ein großer Teil der Einwohnererschaft von ihnen wirtschaftlich abhängig ist, blüht auch hier der Weizen der Reaktion.

Als das Reichsbanner im vorigen Jahr auf einer Propaganda-fahrt zur Reichspräsidentenwahl Uhrsleben berührte, wurde es von betrunknen Stachelmern und Katenreuzlern angepöbel, und die Farben der Republik wurden auf das gemeinste beschimpft. Der die Polizeigewalt ausübende Amtsvorsetzer sah keine Veranlassung, gegen die tobenden schwarzweißroten Horden einzuschreiten, wohl aber versuchte er, den Rednern des Reichsbanners die in der Verfassung gewährleistete Meinungsfreiheit streitig zu machen und sie am Reden zu hindern. In Ergleben ging am gleichen Tag ein wildgewordener Stachelmern den Reichsbannerkameraden mit dem Revolver zu Leibe.

Nachdem in Uhrsleben kürzlich der Stachelmführer Selde gesprochen hatte, war es für das Reichsbanner Schreckenssache, auch in diesem Orte den geschmähten republikanischen Farben Respekt zu verschaffen. Es wäre nicht zu vereinbaren mit dem Ansehen des republikanischen Staates, wenn seine treuesten Anhänger in den Domänen der Arbeiter der alten Gemalten in der Ausübung ihrer verfassungsmäßigen Rechte behindert würden. Unter diesem Gesichtswinkel ist die öffentliche republikanische Kundgebung zu betrachten, die am vergangenen Sonntag in Uhrsleben stattfand. Im herrlichsten Frühlingssonnenschein hielten mittags gegen 12 Uhr die Reichsbannerkolonnen von drei Seiten ihren Einzug in das Dorf. Annähernd 1000 Mann mit 25 Fahnen versammelten sich auf dem Dorfplatz. Aus fast allen Abteilungen der Uhrsleben und Ergleben waren Abordnungen erschienen. Stark vertreten waren die Mitglieder des Deutschen Landarbeiterverbandes mit ihrer prächtigen, am Sonntag vorher in Ergleben geweihten Fahne. Einen ausgezeichneten Eindruck machten die beiden Radfahrerabteilungen aus Magdeburg in ihrer kleidamen Tracht.

Trommelwirbel leiteten die Kundgebung ein. Als erster Redner sprach der Kreisführer Kamerad Wiegner (Neuhalbensleben). Er streifte einleitend die Vorgänge im vorigen Jahre und brachte den unerfüllten Willen der im Reichsbanner vereinigten Republikaner zum Ausdruck, den republikanischen Farben überall Respekt zu verschaffen. Solange noch die Faust eines Reichsbannermannes den Fahnenstapel umfaßt, werden wir die schwarzrotgoldene Fahne nicht wieder einrollen. Das mögen sich die hinter die Ohren schreiben, die dem republikanischen Staat und seinen Hoheitszeichen zu Leibe wollen. Ein dreifaches Freiseil! auf die Republik brauste als Gelöbniß über den Platz und kündete denen, die hinter den Fenstern horchten oder mit betretenen Mienen im Hintergrunde standen, die Entschlossenheit und den Siegeswillen der Republikaner.

Sonntagsabgeordneter Kamerad Brandenburg (Magdeburg) sprach in seiner Eigenschaft als Gauleiter des Deutschen Landarbeiterverbandes und als Mitglied des Reichsbanner-Zentralvorstandes. Aus seinen reichen Erfahrungen schöpfend, kennzeichnete er die Methoden der landwirtschaftlichen Arbeitgeber, die den schwarzweißroten Bünden gegenüber eine offene Hand haben, deren Organisationen die Femeorbe finanzierten, die aber den berechtigten Forderungen der Landarbeiter den heftigsten Widerstand entgegensetzten. Die Befreiung der Landarbeiter ist nur auf dem Boden der Republik möglich gewesen, deshalb müssen die Landarbeiter auch in der republikanischen Front im Reichsbanner arbeiten. „Schämt Ihr Euch nicht“, rief er den Uhrslebener Werkstätten zu, „daß Ihr in Eurem Orte keine Ortsgruppe des Reichsbanners! Die eindrucksvollen Ausführungen des Redners gipfelten in einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung.

Anschließend sprachen in temperamentvollen Ausführungen Bundessekretär Kamerad Karbaum (Magdeburg) über die Ziele des Reichsbanners und Kreisleiter Kamerad Ludwig über den Terror der ländlichen Unternehmern. Auch in ihren Ausführungen lag ein eindringlicher Appell zur Selbstbestimmung.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg den 24. März 1926.

Ein wichtiger Aufwertungstermin.

Für die Gläubiger und Sparrer ist der 31. März 1926 ein sehr wichtiger Tag. Wer bis zu diesem Termin Ansprüche geltend zu machen hat, muß sich beeilen, wenn er sich nicht weiteren schweren Schäden ausziehen will.

Zunächst ist der 31. März von Wichtigkeit für die Anleihegläubiger. Die Frist für die Anmeldung der Marfanleihen zum Umtausch in die Anleiheablosungsschuld war durch Verordnung des Reichsfinanzministers zuerst auf die Zeit vom 5. Oktober 1925 bis 28. Februar 1926 festgesetzt. Da die Anmeldungen in den letzten Tagen des Februars sich stark häuften und zu befürchten war, daß zahlreiche Anleiheablosungsbefreiungen mit ihrer Anmeldung zu spät kommen würden, hat der Reichsfinanzminister die Frist bis zum 31. März 1926 verlängert.

Alsbestimmungen sind Marfanleihen des Reiches, die der Gläubiger nachweislich vor dem 1. Juli 1920 erworben hat und die ihm von dem Erwerb bis zur Anmeldung ununterbrochen gehört haben. Das Gesetz tritt eine Reihe von Einzelbestimmungen darüber, daß Anleihen als eine Reihe von Einzelbestimmungen gelten, wenn sie zwar nach diesem Termin erworben, der Anspruch darauf aber schon vor dem 1. Juli 1920 begründet wurde.

Es genügt aber nicht, daß die Anmeldung bei einer dieser Vermittlungsstellen bis zum 31. März erfolgt ist. Die Verordnung des Reichsfinanzministers vom 8. September 1925 bestimmt vielmehr: "Als Tag der Anmeldung gilt der Tag, an dem die Anmeldung der Anmeldebefreiung zugeht." Anmeldebefreiungen sind nun nicht die soeben genannten "Vermittlungsstellen", sondern die Reichshauptbank und die Reichsbankanstalten.

Der Besitz von Auslosungsrechten ist die Voraussetzung der Gewährung von Vorzugsrenten. Die große Mehrzahl der bedürftigen Anleihebesitzer hat bisher nicht gemerkt, daß sie sich die Vorzugsrente schon vor dem November 1925 hätten sichern können. Sie hätten im Oktober 1925 bereits ihre Anleihe anmelden, den Antrag auf Gewährung von Auslosungsrechten und den weiteren Antrag auf Gewährung der Vorzugsrente stellen können.

Wird nunmehr der Antrag auf Gewährung der Vorzugsrente statt vor erst nach dem 1. April 1926 gestellt, so bedeutet das den Verlust des Rentenbezugs für wenigstens vier Monate. Denn Renten, die im April beantragt werden, beginnen frühestens am 1. Mai zu fließen. Darum sofort bei der Bezirksfürsorgebehörde den Antrag auf Gewährung der Vorzugsrente stellen!

Der einsame Weg.

Von Hanns G. Faber.

(S. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

"Ja, nun ist es zu spät, komm, wir kehren heim. Hörst Du, wie die Wasser der großen Talperre rauschen? ... Da standen wir damals ... Lass' dich nicht verwirren. Komm. Hier ist der Marktplatz. Drüben das, das ist das Haus des Kaufmanns und hier, das ist Deins. Ach, ich kenn's heute wie einst. Da steht auch der Kraftwagen. Aino ist nicht drin, so ist sie wohl schon in Deinem Zimmer. Nein, auch hier ist sie nicht. Warum nicht, wie trennt sich Aino sonst von mir. Danke, ich sitze hier gut. Nein, nicht auf dem Sofa, das ist für ein kleines leichtes Mädchen, nicht für mich, aber sieh sieh den Tisch immer noch drein in ihrer hellblauen Seide. Nach die Tür nicht zu. Weißt Du noch, ich warf schon einmal einen flüchtigen Blick in Dein Schlafzimmer. Aber, Du, ich weiß doch ganz genau, wie's drin aussieht. Malen könnt' ich's. Herzgott, wie oft nicht sah ich das Bild vor mir ... und dem Kopf in den Kissen und ... weißt Du, einmal wollt' ich ein Bild von Dir haben, eins mit offenen Haaren. Deine Schwester mußte es aufnehmen. Sehr schön machte sie das. Da steht Du und siehst in den Spiegel, aber die Stirn Deines Haars nimmt doch nicht den ganzen Spiegelraum ein, da spiegelt sich doch noch ein Eck Deines Zimmers, daher kenn' ich's, Du, daher ..."

Du siehst nicht froh aus, so ernst warst Du früher nicht ... Hast Du Kummer? Wir müssen jeder unser Schicksal tragen. Das Menschenleid ist wie eine schwere Bürde. Da kann wohl eine hilfreiche Hand mitanfassen und helfen, sie Dir auf die Achsel zu legen, aber tragen mußst Du sie selbst ... weil eben jeder seinen eignen Weg gehen muß. Denn jedem kommt die Stunde, da er einsam steht, vor sich den Weg, der im Ungewissen endet, und neben sich die Last, aber alle helfenden Hände schliefen schlief herab.

Das Bild? So also sieht er aus, ich habe ihn mir nie vorstellen können, aber nun weiß ich, daß er so aussehen mußte ... schreiest Du ihm oft?"

Wochenlang manchmal nicht. Dann kommen herzgerührende Briefe, aber ich kann nicht antworten ... ich kann nicht. So bin ich, Birger, hätte ich Du mich gehalten, damals. Aber Du liebst mich ja immer meinen Weg allein gehen ... aber der war härter als ich ... Auch Dir versprach ich einmal zu schreiben. Du hast wohl lange lange erwartet? - Warum antwortest Du nicht? Und auch aus Deinem Gesicht kann ich nichts lesen ... Das war es, Birger, Du warst damals schon einsam, so einsam, daß mir manchmal graute, wenn ich versuchte,

Vorzugsrente und Sozialrenten außer Anrechnung bleiben. Die Vorzugsrente beträgt mindestens 2 Prozent des ursprünglichen Anleihebetrages; sie steigt auf 2 1/2 Prozent, wenn der Berechtigte zugunsten des Reichs auf sein Auslosungsrecht verzichtet, auf 3 Prozent, wenn er außerdem mehr als 60 Jahre alt ist.

Ferner ist der 31. März von Bedeutung für die Hypothekengläubiger und Schuldner. Spätestens bis zu diesem Termin müssen bei der Aufwertungsstelle die Anträge gestellt sein, die eine Herabsetzung des Aufwertungsbetrages nach § 8 und § 15 des Aufwertungsgesetzes zum Ziel haben. Nach § 8 kann Herabsetzung der 20prozentigen Aufwertung bis auf 15 Prozent verlangt werden, wenn die Hypothek noch besteht und wenn es mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage des Schuldners zur Abwendung einer groben Unbilligkeit unabwendbar erscheint.

Endlich muß der Antrag auf Abweichung von dem normalen Höchstfuß nach unten oder oben bei Aufwertung der persönlichen Forderung nach § 12 vor dem 1. April 1926 bei der Aufwertungsstelle eingereicht werden, alle Gläubiger und Sparrer haben also Anlaß, rasch die zur Wahrung ihrer Rechte und Ansprüche nötigen Schritte zu tun.

Gedächtnisfeier der Arbeiterjugend.

Die sozialistische Arbeiterjugend hatte zu einer Märzgefallenen-Feier eingeladen. Die Feier wurde am Sonntagabend in der Marienkirche abgehalten. Zur Mitwirkung waren gewonnen Georg Ebach (Orgel), Otto Robin (Geige), Bruno Schneider (Requitationen). Pfarrer Pleier (Charlottenburg) hielt die Gedächtnisrede.

Sozialistische Arbeiterjugend in der Kirche ... Die Erinnerung an eine Abendmusik an einem Sonntagabend in einer andern Kirche wird lebendig. Da zog auch die Jugend in das graue Haus, setzte sich still in die hohe Halle und hörte wieder, die gar nicht "geistlich" waren. Fröhlichste Lebenslust und Liebe zur Erde, zur Welt, Hang aus dem Singen und Musizieren. Ein junges Mädchen sprach Worte aus der Bibel. "Und wenn ihr mit Engelszungen redet und hättet der Liebe nicht ..."

Die Jugend sucht nicht den Kirchengott, aber in ihr ist ein Sehnen nach Feierlichkeit und Erhebung. Hier äußert sich ein großes Bedürfnis unserer Zeit. Die Periode der kapitalistischen Wirtschaft hat der Menschheit aber weder einen Festglauben, noch einen feierlichen Raum gegeben. Vorläufig gibt es noch keine andre Verbindung von Raum und Klang, die so stark auf den Menschen zu wirken vermöchte, wie Kirche und Orgel.

Jugend sucht — gefühlsmäßig — viel lebhafter und intensiver das Kommando, die Zukunft. Die Zukunft wird das religiöse Problem noch anders stellen als die letzten Jahrzehnte der Vorkriegszeit, in deren Geiste wir immer noch leben.

Die Jugend sucht nicht den Kirchengott, aber in ihr ist ein Sehnen nach Feierlichkeit und Erhebung. Hier äußert sich ein großes Bedürfnis unserer Zeit. Die Periode der kapitalistischen Wirtschaft hat der Menschheit aber weder einen Festglauben, noch einen feierlichen Raum gegeben. Vorläufig gibt es noch keine andre Verbindung von Raum und Klang, die so stark auf den Menschen zu wirken vermöchte, wie Kirche und Orgel. Deshalb hat die sozialistische Arbeiterjugend ihre Märzgefallenenfeier in eine Kirche verlegt.

Wir stemmen kam die Jugend angezogen. An der Kirchentür bestanden die Bieder, die jungen Menschen suchten ihre Plätze auf. Es hatten sich auch "Mutter" in starker Zahl eingefunden. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. Georg Ebach eröffnete die Feier mit einem Trauermarsch von Hartmann, den er dynamisch fein abgestuft spielte. Über die feiernde Gemeinde hin klang die Dichtung von Arno

Holz "Die Märzgefallenen". Bruno Schneider sprach sie wirkungsvoll.

"Ein unbekannter Mann," so steht auf einer Gedenktafel im Friedhof der Märzgefallenen in Berlin geschrieben. Pastor Pleier sprach in seiner Gedächtnisrede, die stark auf die Zuhörer wirkte, von den Unbekannten, die mit dem Märzwind, mit dem Frühling aufstehen und kämpfen gegen Tod und Unterdrückung. Das sind die Träger des Lebens. Leben heißt kämpfen. Mit Worten, die aufgerüttelten und erschütterten, schloß er der Redner die dunkeln Nächte unsrer Zeit, die das Leben einzwängen, zu erkunden drohen: kapitalistische Ausbeutung, imperialistische Gewalt, Kriegsgefahr. Die Erlöser, die Kreuzträger, die sich opfern um die Gerechtigkeit, um des guten willen, ohne zu fragen nach dem Gewinn, zeichnete er. Es sind die wirtschaftlich Armen. Wirtschaftlich schwach und arm, aber stark und reich in ihrem Idealismus.

Kum Orgelklang kam dann das Singen der Geige. Otto Robin's große Kunst rührte an Tiefstes in den Herzen. "Lullala" von Corelli und Adagio von Veder wurde gespielt. Dann sprach Bruno Schneider noch einige Gedichte. Die Orgel ließ die Feterstunde verfliegen.

Arbeitsmarktbericht für Februar.

Die noch im Monat Januar auffallend starke und rasch zunehmende Verschlechterung des Magdeburger Arbeitsmarktes ist im Monat Februar anscheinend zu einem gewissen Abschluß gekommen. Die Zahl der Vermittlungsanträge stieg zwar noch von 19 159 auf 19 793, die der Unterstützungsempfänger von 7421 auf 8015; doch erscheint aus der Zunahme des Stellenangebotes in einer Anzahl von Berufen — besonders in der zweiten Monatshälfte — und aus dem Steigen der Vermittlungen in der Nachweise für männliches Personal (von 3081 auf 3429) sowie aus dem Sinken der Neuankträge auf Erwerbslosenunterstützung (von 4258 auf 3145) die Hoffnung nicht unberechtigt, daß die Krise im allgemeinen ihren Höhepunkt erreicht hat.

Die Zunahme der Vermittlungsanträge ist in der Hauptsache auf die Metallindustrie zurückzuführen, deren wirtschaftliche Verhältnisse sich im Januar und im Februar noch ganz erheblich weiter verschlechtert haben. In der Metallindustrie wird zum großen Teile bereits fertig gearbeitet; die Einschränkung der Arbeitszeit geht bis zu 2 1/2 Stunden in der Woche. Wenn die Auftragseingänge aus dem Ausland und aus dem Ausland weiter so ungenügend bleiben, als sie es seit Ende des Vorjahres sind, werden Betriebsbeschränkungen kaum zu umgehen sein.

Ferner haben sich die Auswärtigen verschlechtert in den ungelerten Berufen sowie infolge der unsichern Witterung im Baugewerbe. Während am 1. März 1925 nur 68 Bauarbeiter erwerbslos gemeldet waren, sind es am 1. März 1926 350. Auffallend ist auch, daß die Unterbringungsmaßnahmen in den weiblichen Berufen den Vormonaten gegenüber erheblich abgenommen haben (hier sank die Zahl der Vermittlungen in feste Stellen von 902 im Vormonat auf 501). Das Charakteristikum der allgemeinen Lage ist Uneinheitlichkeit und eher sehr kurzfristiges Schwanken. Nach den vorliegenden Anzeichen (Zunahme der Kurzarbeit und Anträge auf Betriebsstilllegung) sind die Auswärtigen auf eine Besserung der Arbeitsmarktlage noch jezt gering, da in wichtigen Erwerbsgruppen (wie Metallindustrie) die Krise anscheinend noch fortbesteht.

Eine leichte Besserung

Kaum bereits festgestellt werden in der Vermittlung in das Gastwirths, Gärtner-, Maler- und Schneidergewerbe sowie in die Landwirtschaft und, aus allerdings mehr äußeren Gründen, für männliche Ingeestellte. Dagegen ist die Verschlechterung außer in der Metallindustrie und im Baugewerbe noch fortgeschritten für Holzarbeiter, Tapezierer, Bäcker, Fleischer und Gerber.

In der Abteilung für Erwerbsbeschränkte hat die Augenlosigkeit den Zugang von Entlassenen durch Vermittlung von 42 Erwerbsbeschränkten, drei unter Schutzaußsicht stehenden Jugendlichen und fünf Strafentlassenen in feste und zehn in Auswärtigen ausgleichen können.

Bei Pflichtarbeitern wurden in Magdeburg Stadt von 220 Unterstützungsempfängern 1754, in Groß-Ditterleben von 124 Unterstützungsempfängern 1885 Arbeitsstunden geleistet. Die Zahl der Hilfsarbeitskräfte ist von 129 im Vormonat auf 280 gestiegen.

Erwerbslosenunterstützung

wurden rund 365 000 Mark, für Hilfsarbeitskräfte rund 13 000 Mark, an Krankenkassenbeiträgen rund 40 000 Mark ausbezahlt. Für das Unterhaltungsamt erhielten 1113 Erwerbslose Be-

in Deinem Innern zu lesen und das Bitter nicht heben konnte, das Du Dir vorgelegt ... Warum antwortest Du nicht, Birger, ich weiß, daß Du leidest ... und gleich wirst Du lachen und etwas ganz Fernliegendes sagen."

"Keine Briefe? Natürlich behalt sie. Ich hab ja auch Deine noch ... Ach Du, da muß ich Dir etwas erzählen. Also, Deine Briefe hatte ich doch in der Kassetten, und als ich ..."

"Hörst Du ... Die Fürstin fragt, ob ..."

"Gleich, gleich, ich komme sofort. Leb wohl. Leb wohl, ja verzeih nur ... Aino kommt wohl ein andermal, Dich zu sehen. Siehst Du, da winkt sie Dir aus dem Wagen. Mir? Nun gleichgültig ... Wie lieb sie aussieht in ihrem Pelz ... Ich komme, Aino, ich komme, wo ist der Fahrer? Du hast ihm freigegeben? Gut so, ich steure selbst gern. Nur noch hier um die Ecke, dann haben wir freie Bahn. Schöne Wege, das Steuerrad löst und schlägt mir gegen die Handflächen. Siehst Du, nein, Aino? Die Lichter brennen so schlecht. Es dämmert. Nein, nein, hab keine Angst, ich kenne den Weg. Manählich schließen sich die Bäume der Straße zu einem immer engeren Saal zusammen, immer weniger blinkt die hellere Fläche zwischen ihnen durch. Das Licht hat Röhre, sich seinen Weg durch die Masse zu bahnen, die auf und ab wagt. Wie eine dicke Wolke stürzt es auf uns zu. Um die Speichen der Räder schmeißt sich der Nebel, wie ein Netz legt er sich über das Steuerrad und meine Hände, bindet sie immer fest aneinander, immer höher hinauf greift er und schiebt sich zwischen die Glas-scheibe und meinen Kopf. Auf den Schuttschleichen türmt er sich wie eine feste Wand auf, er schlängelt sich um die Köpfe, dringt in das Gehäuse des Motors. Unmerklich fast hindert er anfangs den Lauf, langsam, aber unbezwinglich hemmt er die Fahrt, hemmt, hält, bremst, ebbt, wagt, bis der Wagen, in ein dickes weißes Laken eingehüllt, die letzten Meter macht, bis das Herz der Maschine die letzten Schläge tut ... dichter Nebel, dichter Nebel."

Es tut nicht gut, in der Sonne einzuschlafen. Auch Aino scheint schwer zu träumen. Morgen wollen wir früher baden. Vorsichtig schiebe ich meinen Arm unter Ainos Rücken und hebe sie hoch. Da erwacht sie und sieht mich herüber an. "Ach, Birger, ich habe so schlimm geträumt, Birger." "Kengstlich kammert sie sich an mich. "So schlimm." Schluchzen liegt wie ein Schleier im Anterton ihrer Stimme. Ich wage nicht, sie zu fragen; denn in mir ist die über-große Angst, daß ihr Traum mir etwas sagen könnte, was ich längst fürchte.

Durch meine Nässe schürfen die Schritte eines unsichtbaren Spähers. Hör ich den Schritt, so taste ich nach Ainos Hand, weil ich weiß, daß ich einmal die Stelle leer finden werde."

Ein herrlicher Tag heut. Zum letztenmal will die Sonne ihre Kraft zeigen, denn schon liegt die Vorhahnung des Winters in der Luft. Bald, vielleicht morgen schon, werden die ersten Schneeflocken fallen. Ich spüre das Kommen des Winters. Drum aber sind wir auch so froh heut. Wichtig wie Kinder. Den ganzen Tag haben wir getollt und gelacht. Aino mußte einen Scherz nach dem andern. Sie kann so herzlich froh lachen, über alles und über nichts. Sogar nach dem Wendenen gingen wir noch einmal spazieren.

Als wir über die kleine Böschung kamen, leuchtete es plötzlich in Ainos Augen auf. Ich fühlte ihre nervige kleine Hand in meinem Rücken. Ein leichter Schlag: "Komm mich." Wie ein flüchtiges Wiesel lag das Mädchen davon. Mich hatte die tolle Lust angefaßt. Ich mußte wirklich springen, um sie einzufangen. Doch wollte ich ihr die Freude nicht schmälern und ließ ihr Vorprung ...

Plötzlich aber hemmt Aino den Lauf, ganz plötzlich. Wie ein Tier, das an seiner Kette springt, plötzlich zurückgehalten wird, reißt es sie förmlich zurück. Sie steht. Dreht sich langsam um.

"Birger."

Mit wenigen Wörtern Sätzen bin ich bei ihr und erreiche sie noch, um sie vor dem Fallen aufzufangen. Ihr Kopf aber sinkt an meine Brust und über meine Hand, über meine Hand fließt warmer Purpur. Purpur überflutet meinen Arm, der ihren Kopf hält, als ich sie in die Hüfte trage, und während meine leuchtenden Lippen, der Schlag meines wehgerissenen Herzens, mir die Brust sprengen will, wirbeln die Gedanken durch mein Hirn wie Staub in heller Sonne. Nur immer wieder bilden sich Worte in meinem Gehirn, herausgerissen aus irgendeinem Zusammenhang. Worte, die ich früher einmal gesprochen ... aber gelassen ... und wenn der Winter kommt ... und wenn der Winter kommt ... Als ich mit dem Fuß die Tür aufreiß, springt Aino freudig an mir hoch, um mich umarmen zu lassen. Da dringt die purpurrote Luft, die meine Augen blendet, in mein Hirn, und mein schwerer Stiefel tritt in die Hand. Ich höre einen Laut wie vom freudigen Rufen und werde noch gewahrt wie Aino zusammenfallen. Dann sehe ich nur noch Aino, die schwer atmend auf meinem Bett liegt. Das Blut aber fließt nicht mehr.

Aus den Gerichtssälen.

Der undankbare „Berkehr“.

Der reisende Friedrich K a s t i u s war im Jahre 1928 nach Magdeburg gekommen und war zu einer Frau gezogen, mit der er seit einiger Zeit ein Liebesverhältnis unterhält. Bald nach dem Eingug war der Vermieter und Liebhaber spurlos verschwunden, und zwar unter Mitnahme eines Trauringes und verschiedener Wertstücke. Erst vor einigen Monaten konnte der ungetreue Liebhaber festgenommen werden, so daß er sich am Dienstag vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte. Zur Entschuldigug gibt der Angeklagte an, daß er sich zu dem Diebstahl berechtigt gefühlt hätte, da ihm die Zeugin aus Unlaß einer Eifersuchtszene einen guten Hock zerschmettern habe. Um sich schuldig zu halten, habe er den Diebstahl ausgeführt. Das Gericht machte aber dem Angeklagten klar, daß er solche Frage nicht selbst, sondern durch ein Zivilgericht zu erledigen hätte und verurteilte ihn, da er sich im Rückfall befindet, wegen Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Wetteileidenschaft.

Der Betriebsleiter Wilhelm K a r b e war bei einer Magdeburger Verkehrsgeellschaft beschäftigt und hatte die Berechtigung, auch Gelder zu fassen und zu verwahren. Da er über ein gutes Gehalt verfügte, konnte er auch auf den Rennplätzen nicht fehlen. Die Wetteileidenschaft wurde in ihm entzündet, und da sich Verluste einstellten, beging er bei seiner Firma Veruntreuungen, die schließlich die Summe von 18 103 Mark erreichten. Als er glaubte, daß die Verfehlungen ans Tageslicht kommen könnten, ließ er seine Stellung im Stich und floh nach Berlin. Um Selbstmord zu vermeiden, nahm er noch eine der Firma gehörende Pistole mit, die er später in Berlin verkaufte und deren Erlös er für sich verbrauchte. Als die Kriminalpolizei einen Haftbefehl gegen ihn erlassen hatte, stellte er sich selbst. Am Dienstag stand er wegen Unterschlagung und unbefugten Waffenbesitzes vor dem Schöffengericht. Er ist geständig und gibt an, die Absicht gehabt zu haben, die erlittenen Verluste durch neue Wettabschlüsse wieder gutzumachen. Er sei aber dabei nur immer mehr in die Patsche geraten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis. Da er bisher unbefristet war, wurden ihm 4 Monate mit Aussicht auf späteren Erlass auf die Dauer von 3 Jahren ausgesetzt.

Kleine Chronik.

Drama der Wohnungsnot. Eine schwere Missetat, die ihre Ursachen in der Wohnungsnot hat, spielte sich Dienstag abend gegen 7 1/2 Uhr im Hause höchste Straße 22 in Berlin ab. Im Verlaufe eines Streites, den der 64jährige Sozialrentner Karl K e l c h mit dem 33jährigen Händler Sally Dannenberg und dessen bei seinem Sohn zu Besuch weilenden Vater, dem 64jährigen May Dannenberg, hatte, zog K e l c h plötzlich eine Selbstabepistole und gab vier Schüsse auf Vater und Sohn ab. Sally Dannenberg wurde durch zwei Halschüsse sofort getötet, der Vater durch Hals- und Kopfschuss so schwer verletzt, daß er in hoffnungslosem Zustand in das Krankenhaus am Friedrichshain gebracht werden mußte. Der Täter, der in Notwehr gehandelt haben will, wurde verhaftet. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er in Notwehr gehandelt habe. Die Dannenbergs hätten ihn angegriffen, und er habe befürchtet, daß sie ihn mit verborgenen gehaltenen Schlaginstrumenten niederschlagen würden. Zeugen jagen aber aus — und das ist durch die Untersuchung bereits als richtig festgestellt — daß weder Dannenberg senior noch junior Waffen bei sich hatten. Andre Zeugen betonen auch, daß K e l c h keineswegs sich in der Notwehr befunden habe.

Eine Fällschermissetat ist von der Berliner Kriminalpolizei, wie wir schon unter Depeschen meldeten, in der M i n g e n s t r a ß e in Berlin entdeckt und ausgehoben worden. Gleichzeitig

mit dem Inventar der Wertpapiere wurden die drei Fällschermissetaten festgenommen und dem Polizeipräsidium zugeführt. Die ganze Bande, die aus 14 Mann besteht, hatte polizeiliche Anmeldeungen, Arbeitsbescheinigungen und sonstige Quittungen gefälscht und dann bei verschiedenen Wofffahrtsstellen Geld abgehoben. Nach langen Beobachtungen in einer bekannten Kasse in der Münzstraße ist es der Kriminalpolizei gelungen, die Urheber dieser Fälschungen zu ermitteln. In der Kasse, die sich in einem Keller befindet, war hinten ein Barbier tätig, der die Besucher für ein Entgelt von 5 Pfennig rasierte. Hinter dem Kasse war nun die Fällschermissetat, wo die sogenannten Flebber hergestellt wurden. Kam jemand, um sich rasieren zu lassen, oder erklärte jemand, er habe kein Geld, so wurde ihm von dem Friseur gesagt, er solle sich doch eine Flebbe anfertigen lassen. Die gefälschten Bescheinigungen wurden dann meistens in der „Kunde“, der Wärmehalle der Dircksenstraße, zu Geld gemacht. Die Haupttrabelführer hatten die nötigen Stempel durch Einbrüche bei Privatfirmen oder Postämtern gefälscht. An der Spitze der „Gesellschaft“ stand ein Verbrecher-Klebeblatt namens G r a n d t e, K a r p e n t e i l und S c h u l z. Das erbeutete Geld wurde auf Nummernplätzen, in Kinos und Kneipen verschleudert.

Ein Vatermörder freigesprochen. Ein auffahrender Kriminalfall ist die das h a m b u r g e r Schwurgericht vor eine schwierige Entscheidung. Am 1. Dezember hatte der Handlungsgehilfe Robert K i l l i c h e n nach reiflicher Ueberlegung um 11 Uhr vormittags seinen noch im Bette liegenden Vater, den Kaufmann Robert K i l l i c h e n, mit einem Revolver durch den Kopf geschossen und sich dann der Polizei gestellt. Seit Jahren war allein durch die Schuld des arbeitsscheuen und rohen Vaters, der einer wohlhabenden Lübecker Kaufmannsfamilie entstammte, das Leben der Familie gerüttelt. Denn der Vater mißhandelte seine fleißige und willige Frau maßlos und trieb sie mehrfach zu Selbstmordgedanken, so daß sich in Sohn und Tochter ein tiefer Haß gegen den Vater und schließlich Mordpläne festsetzten. Gegen eine Scheidung aber wehrten sich die Eltern. Nach einer neuen willigen Szene am Abend des 30. November vorigen Jahres, die die Nachbarn herbeizog und die Mutter zur Flucht aus dem Hause veranlaßte, setzte sich in dem jungen Manne der Entschluß fest: „So — kann es nicht weitergehen. Nur die Befreiung des Vaters erlöst alle von dieser Lebensqual.“ Da dem Sohne vor dem Gericht alleseitig das beste Zeugnis ausgestellt wurde, suchten die Geschworenen nach einem Ausweg vor der Verurteilung zum Tode, die der Staatsanwalt unter gleichzeitiger Hinweis auf den Gnadenweg beantragt hatte. Man fand den Ausweg unter Beifügung des ebenfalls erwogenen § 215 des Strafgesetzbuches (Totschlag an Verwandten) in § 54 des Strafgesetzbuches, dem sogenannten Notstandsparagraphen. Das Gericht sprach den jugendlichen Vatermörder frei, der allerdings andre Möglichkeiten, wie die Scheidung, nicht genügend erwogen habe. Aber die Befreiung des tyrannischen und brutalen Vaters sei Notwehr der Angehörigen gewesen, da täglich und stündlich ihr Leben von ihm bedroht war. Der Vorsitzende bezeichnete das Urteil als von juristischem Standpunkt aus anfechtbar.

Selbstmord im Schwurgericht. Vor dem Schwurgericht in Stettin begann am Montag die Verhandlung gegen den Mörder der Händlerin Pauline Steinmeier aus Garz a. d. O., die am 25. Oktober in ihrem Laden tot aufgefunden wurde. Der Mörder hatte die Frau erwidert. Erst dem aus Berlin herbeigerufenen Kriminalkommissar G a l s o w gelang es, den Mörder in dem 24jährigen Arbeiter Emil J a n i k o w s k i zu verhaften. Nach anfänglichem Leugnen gestand J a n i k o w s k i die Tat ein, behauptete aber später, daß er die Morbtat zusammen mit seinem V a t e r, dem 58 Jahre alten Dachdecker J a n i k o w s k i, vollbracht habe. Auch in der Verhandlung blieb Emil J a n i k o w s k i bei seiner Aussage und schilberte ausführlich den Vorgang der Morbtat. Er behauptete, sein Vater hätte ihn zur Tat angestiftet, um Geld zu einer Reise nach Berlin zu erhalten. Der alte J a n i k o w s k i bestritt entschieden seine Mittäterschaft und beteuerte

immer wieder unter Eideiden, daß sein Sohn ein Schwärzer sei, der nicht davon zurückzudenke, Unschuldige hineinzuziehen. Dann trat die Mittagspause ein. Als zur festgesetzten Zeit die beiden Angeklagten wieder in den Saal geführt werden sollten, machte der Justizwachtmeister die Entdeckung, daß sich der alte J a n i k o w s k i inwischen in seiner Zelle erhängt hatte. Es wurde der Gefängnisarzt herbeigerufen, der jedoch nur den Tod feststellen konnte. J a n i k o w s k i hat sich mit seinem Halsstuch an der Türangel aufgehängt. Das Gericht zog sich zur Beratung zurück. Dann wurde Emil J a n i k o w s k i wieder vorgeführt, der jetzt auffallend blaß aussah, aber die Aussage des Arztes über den Tod gelassen entgegennahm.

Das Ende einer Familie. In dem oberbairischen Dorf A u f i n g e n im Amtsbezirk Engert hat sich am Montag eine schreckliche Familientragödie ereignet. In der verschlossenen Wohnung des reisenden H a l t e r fand man dessen Ehefrau, seine drei Kinder und H a l t e r selbst tot vor. Einem der Kinder war die Kehle durchgeschnitten. Die Leichen der beiden anderen Kinder und der Ehefrau wiesen Schußwunden auf. Vermutlich hat H a l t e r, der aus Norwegen stammt und erst dieser Tage nach Oberbaben kam, zuerst seine Frau sowie zwei der Kinder erschossen, dem dritten dann tödliche Schnittwunden beigebracht und schließlich den Revolver gegen sich selbst gerichtet. Finanzielle Not dürfte der Grund zur Tat sein.

Ein Massenherben der Gunde hat als Folge der erhöhten Grundsteuer in Berlin eingefeßt. Die Ankündigung des Magistrats, daß die erhöhte Grundsteuer von 17,50 Mark pro Quartal aufrechtzuerhalten bleibt, ließ die Zahl der Gundebelegungen im letzten Monat auf 8000 anschwellen. Sowohl im Tierärztlichen Institut wie in der tierärztlichen Hochschule und bei den Tierärzten erschienen täglich Hunderte von Gundebelegungen, die ihre vierbeinigen Neulinge vergiften lassen, weil die Steuerlasten für sie untragbar sind.

Drei Familien unter Brandstiftungsverdacht. In der Nähe des Ausflugsortes O r n i s bei Breslau brannte ein von vier Familien bewohntes Haus gänzlich ab. Gegen drei Familien ist jetzt das Verfahren wegen vorläufiger Brandstiftung eingeleitet worden. Bei den Löscharbeiten konnte nämlich festgestellt werden, daß der Brand seinen Ursprung in vier künstlich angelegten Herden hatte. Auffälligerweise hatten die verbrannten drei Familien an dem betreffenden Abend ihre Wohnungen verlassen und waren in ein Breslauer Kino gegangen. Im Hause befand sich nur ein altes Ehepaar, das beinahe in den Flammen umgekommen wäre. Anscheinend ist das Motiv der Tat in Spekulationen auf drei hohe Versicherungssummen zu suchen.

Todesfahrt einer Kabfahrerin. Am Montag nachmittag ereignete sich auf der Sandstraße zwischen Baruten und Schulenburg, in der Nähe der Domäne Calenberg ein folgenschweres Automobilunglück. Ein offener Personentraktorwagen, der aus der Richtung Schulenburg kam, fuhr an einem Ackerwagen vorbei, als im selben Moment eine Kabfahrerin den Ackerwagen überholen wollte. Der Chauffeur versuchte noch, die Kabfahrerin vorbei zu lassen, doch gelang es ihm nicht mehr. Die Frau wurde von den Vorberädern erfasst und gegen einen Baum geschleudert. Der Kraftwagen selber fuhr ebenfalls gegen den Baum und wurde schwer beschädigt, so daß er abgeschleppt werden mußte. Die Kabfahrerin war auf der Stelle tot.

Das Ende einer Schwarzfahrt. Drei Soldaten von dem in Weiblich liegenden englischen Artillerieregiment hatten eine aufsehenerregende verbotene Autofahrt nach Wiesbaden unternommen. Auf der Rückfahrt am Abend rammte das in schnellem Tempo fahrende Auto gegen einen Baum. Durch den Anstoß wurde der Wagen vollständig gerollert, zwei Soldaten getötet und der dritte verletzt.

Heinrichsäden, alte Wunden Arian-Salbe 1.50 2.00
Hof-Apothete Magdeburg, Breiter Weg 158.



Das grösste Gewicht

legt jede Hausfrau auf sparsamstes Wirtschaften. Deshalb verwendet sie Blauband, weil diese der Butter vollkommen gleichwertig ist. Trotzdem ist sie nur halb so teuer und ist überall erhältlich für

50 Pfennig
1/2 Pfd.

Feinkost-Margarine

Blauband statt Butter

Nächste „Blauband-Woche“ mit Stundenplan.

Verdingung.

Die Erd- und Mauerarbeiten für den Neubau eines Kessels und Maschinenhauses auf dem städtischen Schlachthof sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Die Zeichnungen und Verdingungsunterlagen liegen in unserm Stadtbauamt — Stadthaus, Zimmer Nr. 21 — werktäglich zur Einsichtnahme aus und sind Angebotsformulare bei derselben Dienststelle gegen die Erhaltung der Herstellungskosten von 1.— M. zu erlangen.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum **Sonntag den 27. März, vorm. 11 Uhr**, dem Stadtbauamt einzureichen.

Z a n g e r m ü n d e, den 19. März 1928.
Der Magistrat. Leumer.

Bekanntmachung.

Die Mithr- und Pflanzgerugung des Grubeninhalts an den städtischen Schulen ist für das Rechnungsjahr 1928 weitestgehend zu vergeben. Interessenten werden hiermit aufgefordert, schriftliche Gebote umgehend bei uns einzureichen. Nähere Auskunft erteilt das Stadtbauamt.

Z a n g e r m ü n d e, den 17. März 1928.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Mithr in den Sandhölzschlagen 7b in der Stadtfort Burg ist gefastet.

B u r g, den 22. März 1928.
Die Forstverwaltung.

Bekanntmachung.

für die Grundbesitzer und den Stellvertreter.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 27. Januar d. J. betr. Bombieren der städtischen Wasserversorgung in den Hauswasserleitungen geben wir folgendes bekannt:

Wir haben die Wünsche einiger Hausbesitzer, das Bombieren der städtischen Wasserversorgung in den Hauswasserleitungen noch einige Zeit hinauszuschieben, als berechtigt anerkannt und, um Härten zu vermeiden, das Bombieren am 15. Februar d. J. noch nicht vornehmen zu lassen.

Angeforderte Grundbesitzer, die den Justizakten haben indessen ergeben, daß diese letztere wegen mit Aufträgen überschüttet worden sind, es hätte vielmehr in der festgesetzten Frist begueme das Behnache der erzielten Aufträge erledigt werden können.

Das Bombieren wird nunmehr ab 25. d. M. unverzüglich erfolgen und haben alle städtischen Hausbesitzer oder deren Stellvertreter die folgenden zu tragen, die sich aus der Mitbefolgung unserer Bekanntmachungen ergeben.

B u r g, den 18. März 1928.
Das Betriebsamt.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das erorbene Holz in Jagd 185 der Stadtfort Burg bis 1. April d. J. bezogen und abgefahen sein muß.

B u r g, den 23. März 1928.
Die Forstverwaltung.

Bekanntmachung.

Beitritt die Dienststunden bei der städtischen Verwaltung

Unter Aufhebung unserer Bekanntmachung vom 2. Oktober d. J. haben wir die Dienststunden für die städtischen Geschäftsstellen vom 1. April d. J. an wie folgt festgesetzt:

a) Montag bis Freitag von 7 Uhr vormittags bis 1 Uhr und von 2 1/2 bis 5 Uhr nachmittags; — b) für die Sonntags- und die Tage vor den gesetzlichen Festtagen von 7 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags.

B u r g, den 22. März 1928.
Der Magistrat.

DER KOSMOS

ist die beste und billigste naturwissenschaftliche Zeitschrift

Zu beziehen durch:
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Mühlstraße 8

12 Monatshefte

(jedes Heft 40 Seiten stark)

4 Buchbeigaben

(in Ganzleinen gebunden) erhalten Sie im Jahre für

nur 9.60 Mark.

Zum Quartalswechsel (1. April) sende man anliegenden Bestellzettel an die

Buchhandlung Volksstimme

Stefern Sie mir:

1 Roman

ab 1. Januar oder 1. April.

Name: _____
Wohnort: _____
Belegung: _____

Underwood

Schreibmaschine 200 Mk., Triumph 180 Mk., Smith Premier 160 Mk., Monita, neu, 175 Mk. verkauft

Udo Geiffe, Alter Markt 17.

Unlust — Depression!

Müdigkeit, Abspaltung, Unlust, Depression und Krankheitszustand kennen Sie aus noch von Störungen, wenn Sie

Dr. Schröders Aufbauhilfe

ständig im Gebrauch haben. Jedes Wort und Wert nach gibt es zur Aufbauhilfe sämtlich. Dr. Schröders Aufbauhilfe enthält nicht nur ein Mittel, sondern 12 lebenswichtige Wirkstoffe, die zu Gesundheit und dem Organ-Aufbau notwendig sind.

Kleiner Mk. 1.00 Großer Mk. 1.50 Apotheken und Drogerien haben

H. G. Wagner & Co., Erfurt, Poststraße 20, 2. Telefon 1000



Die **Gewähr** für **beste Qualitäten** zu **billigsten Preisen** verbürgen die am nebenstehenden Zeichen erkennbaren

Edeka-Geschäfte

durch den gemeinschaftlichen Großverkauf ihrer

Edeka-Zentrale

In Deutschland:
35 000 Einzelgeschäfte

Eigene Importstelle Hamburg

Zu Magdeburg gehören
150 Geschäfte

Zum Osterfest!

Backartikel

Auszugmehl	5-Pfund-Beutel	1.25	
Edeka-Auszugmehl	5-Pfund-Beutel	1.40	
Diamant-Mehl	5-Pfund-Beutel	1.50	
Zucker Raffinade	Pfd. 0.30 Melis	Pfd. 0.28	
Palmin	Pfd. 0.85	Wizona	Pfd. 0.70
Margarine Rahma, Blauband	Pfd. 1.00	and von	0.60 an
Sultaninen	in. helle	Pfd.	0.85
Korinthen Gartenfrucht	Pfd. 0.70	Korinthen I	Pfd. 0.50
Mandeln in. sße	Pfd.	2.50	

Edeka-Weinbrand	reines Weindestillat	1/2 Flasche	4.50
Edelbrand	(Waldemar Schmidt)	1/2 Flasche	4.50
Ur-Buchholz		1/2 Flasche	5.00
Asbach-Uralt		1/2 Flasche	7.00
—			
Laubenheimer Berg		1/2 Flasche	1.35
Rüdesheimer Bischofsberg		1/2 Flasche	2.30
Rappolswellerer Rotwein		1/2 Flasche	1.50
Chât. de Providence		1/2 Flasche	2.40

Kaffee

Stets frisch geröstet	Pfund	3.00 und 3.20
Guatemala-Mischung	Pfd.	3.80
Festtagsmischung	hochstein Pfd.	4.20
Kaffee Hag	Paket	2.00
Karlsbader Kaffee-Gewürz	Paket	0.35
—		
Ananas	1/2 Dose	1.90
Erdbeeren	1/2 Dose	2.20

Sämtliche Gemüse- und Früchte-Konserven herabgesetzt!

Edeka-Großhandel E. G. m. b. H., Magdeburg.

Fruchtweine

10 verschiedene Sorten, 18% und wahlweise 20% aus eigener Reblater, Alter 65 Jg. Mit eigener Reblater, Alter 65 Jg. Mit eigener Reblater, Alter 65 Jg.

Wilhelm Dietrich
Gärtnerstraße 5. — Fernruf 4100.

Stadtesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Stift.
Todesfälle. 22. März. Buchdruckereibesitzer Hermann Otto, 81 J. Franziska geb. Reubner, Ehefrau des Adl. Berthold Albert Steinhilber, 76 J. Witwe Dorothea Hans geb. Bohne, 71 J.

Magdeburg-Süd.
Todesfälle. 22. März. Arbeiter Karl Witt, 74 J. Ehefrau d. Javaliden Friedrich Dieblich, Marie geb. Peters, 78 J. Ehefrau des Arbeiters Oscar Eitner, Ida geb. Goebe, 85 J. Ehefrau des Javaliden Johann Casper, Emma geb. Warrick, 69 J. Arbeiterin Johanne Beder geb. Penning, 88 J. Malermeister Friederike geb. Schlichte, 74 J. Schlosser Richard Witt, 70 J.

Magdeburg-Nord.
Todesfälle. 22. März. Ethel Martha, 2. des Arbeiters Franz Roth, 4 Erd.

Magdeburg-West.
Todesfälle. 22. März. Adliger Caplan Sise, 83 J.

Verloren

Brieftasche mit Inhalt!
Halsfächer nicht erfüllt, bitte ich ihn mit wertigen Papieren, die für ihn wertlos sind, zugewiesen. H. Polnow, Berlin, Markgrafstraße 76, Kodak G. m. b. H.

Begr. 1923. Begr. 1923.

Damen-Konfektion Frühjahrs-Neuheiten

eingetroffen. Steinstr. 5, l. z.

Sobellbände

Stramme
Kutterweine
kollig zu verkaufen
Ludwig, Steinstr. 5, l. z.

Frauenwelt spart Geld

alle 14 Tage ein Heft

Die gute alte Henko
zum Scheuern!

Sie können sich gar kein besseres Reinigungsmittel denken, als die altbewährte Henko Benke's Wasch- und Bleich-Soda. Metallarbeiten werden hochglänzend und klar, Holzarbeiten schneeweiß und appetitlich. (Bergestellt in den bekannten Persilwerken)

Am Abend des 22. d. M. wurde plötzlich durch einen Herzschlag unser hochverehrter treuer Mitarbeiter,

Herr Detlef Haß

aus unserer Mitte gerufen.
Der Entschlafene, der bis zur letzten Stunde seiner Abhaltung vorstand, ist uns allen stets ein Vorbild treuer Pflichterfüllung und ein immer hilfsbereiter Freund gewesen.
Wir betrauern seinen Heimgang aus tiefstem Herzen.
Unter Dank und unsrer Verehrung bleiben ihm für alle Zeiten geliebt und wir werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten.
Groß-Salze, den 24. März 1925.

Das kaufmännische Personal der Kulfcol-Fabrik Kurt Krisp

Am 22. d. Mts. verschied plötzlich und auch für mich völlig unerwartet mein Kaiserer

Herr Detlef Haß

im Alter von 68 Jahren.
Ein Herzschlag feste dem arbeitsreichen Leben dieses ehrlichen und aufrechten Mannes, der uns wenige Stunden vor seinem Tode seine Pflicht in meinem Hause ganz wie sonst erfüllte, ein jähes Ziel.
Ich verliere an dem so plötzlich Dahingegangenen einen treuen, stets zuverlässigen Mitarbeiter und bedauere seinen Heimgang aufrichtig.
Sein Andenken werde ich stets in Ehren halten.
Groß-Salze, den 24. März 1925.

Kurt Krisp

Let Bücher: Wissen, Macht

Berein Magdeburger Briefe G. S.
Vertragszeit 1923/24

6. Abend
Freitag den 26. März, abends 7 1/2 Uhr
in der Stadt- und Theater-Gesellschaft der Stadt Magdeburg

Vertrag
Raoul Francé
„Die Pfau als Gefährte“
Mit 25 Bildern

Serie zu Markt 2.50, 1.50 und 0.75 bei Bestellungen u. s. w.

Konturschneiderei - Ausverkauf
in Damenwäsche, Seidenwäsche, Strumpf, Unterwäsche, Costen, Handtücher, Schals und andere Herren- und Kinder sehr billig.
Magdeburg, Stadtbürgerplatz 2.

Schlafzimmer
mit 1 Küche
weiß, gut erhalten
verkauft billig
Schablinski
Dresden, Straße 18.

Verkauft Sie nicht die Anlagen der Stadt, die ich, I. 23. 4. 2. verhandlung, Volksstimmungs-Kontrollweg 18, verhandlung.

Hand-Verfertigung
Freitag den 26. März 1925, nachmitt. 2 Uhr, bei 11 Uhr aus dem Haus Dorothea 123

Str. 91176 bis 91880.
Ergebnis
Franz Koch
Steinstraße 2.
September 1927.

Wahl-Verfertigung
Freitag den 26. März 1925, nachmitt. 2 Uhr, bei 11 Uhr aus dem Haus Dorothea 123

Str. 91176 bis 91880.
Ergebnis
Franz Koch
Steinstraße 2.
September 1927.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes sage ich allen Verwandten, guten Freunden und lieben Bekannten, unsern Eltern und den Hausbewohnern sowie dem Herrn Bezirksrat der Firma Magdeburger Werkzeugmaschinenfabrik A.-G. Herrn Rittmeister a. D. Geibel und Herrn Gründer als Arbeitnehmer herzlichen Dank. — Besonders Dank den in Frage kommenden Schwestern der Krankenkasse Magdeburg sowie seinem Vertrauensmann Herrn Frenzel für die liebevolle, aufopfernde Pflege. Auch Dank Herrn Pastor Benje für seine trostreichen Worte am Tode des Entschlafenen.

Anna Garz geb. Kleinfeldt
Ludwigstr. 6, pt.

Zühnwurgen
verursachen häufig furchbare Schmerzen.
Das ärztlich empfohlene, vielmillionenfach bewährte Kulfcol-Zühnwurgen-Pflaster befreit Sie davon. Eine Packung kostet nur 75 Pfg. Das wohlwollende Kulfcol-Pflaster (Doppelpackung 30 Pfg., Doppelpackung 50 Pfg.) erhöht die Wirkung des Kulfcol-Pflasters und härt die Fußnägel und Nägel. Eine ganze Kulfcol-Pflaster-Packung kostet 2 RM. In fast allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Eigen-Apotheken, Jakobstr. 18; Danekwertische Alte Apotheke Hallescher Str. 88; Krosen-Apotheke, Orlanstr. 10; Viktoria-Apotheke, Otto-v. Guericke-Str. 91b; Drogerie Albrecht, Schiller-Str. 18; Drogerie Eger, Breiter Weg 188; Gnomon-Drogerie, Fockstr. 88; Drogerie Gustav Graf, Lüneburger Str. 81; Drogerie Grubitz, Dörner Weg 120; Heusenberg & Co. u. s. a. Drogerie; Drogerie Henschel, Necker-Str. 122; Hebenzollern-Drogerie, Steinweg 2; Kaiser-Otto-Drogerie, Alter Markt 28; Kahlwitzer-Drogerie, Lüneburger Str. 8; M. Lindner, Lüneburger Str. 40; Sauer-Drogerie, Lüneburger Str. 101; Drogerie Str. 101; Hallescher Str. 113; Stern-Drogerie, Starstr. 4; Stern-Drogerie, Altes Rathaus 22; Viktoria-Drogerie, Otto-v. Guericke-Str. 96/92; Sächs. Apotheke, Viktoria-Drogerie, Viktoria-Str. 1; Drogerie Wirtz, Necker-Str. 187; in Heilandskloster Apotheke, Dorothea-Str. 123.

Magdeburger Fischhallen
der Deutschen Seefischhandels-Aktiengesellschaft
Alte Ulrichstraße 13 = Breiter Weg 89/90
Erstklassiges und größtes Fisch-Spezialgeschäft am Platz.

empfehlen in bester, nährreicher Qualität:

in gelben Kaviar im Ausschitt	Pfd. 25	in kleine Makrelen	Pfd. 75
in gelben Kaviar im Ausschitt	Pfd. 30	in kleine Seezucht im Ausschitt	Pfd. 80
in kleine Seezucht im Ausschitt	Pfd. 40	in kleine große Matzen	Pfd. 100
in kleine Seezucht	Pfd. 45	in kleine Pfefferminze	Pfd. 100
in kleine Makrelen zum Kochen	Pfd. 35	in kleine Lachsfilets	Pfd. 170

in. sächsische Fischzucht im Ausschitt . . . Pfund 2.50
Ischische Aale, Ischische Hechte, Ischische Karpfen, Ischische Schleie.
Aus eigener Fischerei und Fischkonserven-Fabrik:
Tägliche Ischische Fischkonserven, Fischkonserven in großer Anzahl.

Während der Ausführungen der ersten Redner kam es in einer Ecke des Saales zu einem Zwischenfall, den derselbe Amtsrichter provozierte, der im Vorjahre den betrunkenen schwarzweißroten Gorden gegenüber so tolerant gewesen war. Angehen mit einem wohlfortierten Klemperladen und dem Stahlhelm, stolzierte er durch die Menge und gebot ohne ersichtlichen Anlaß „Straße frei!“, dabei Reichsbannerkameraden anrempelnd. Die Situation spitzte sich im Augenblick bedrohlich zu. Dank dem Eingreifen der Führung glätteten sich jedoch die Wogen der Erregung wieder. Angesichts dieses Vorfalles und der Vorgänge im vorigen Jahre, ist jedoch die Frage berechtigt, wie lange man noch Personen mit der Ausübung der Polizeigewalt betrauen will, die nicht die geringste Eignung für ein solches Amt beweisen.

Mit dem Amtsrichter Germer hat es eine ganz besondere Bewandnis. Er stellte sich nach der Revolution auf den berühmten „Hoden der Laftachen“ und wurde — „Sozialdemokrat“. Als solcher wurde er Amtsrichter, lehrte jedoch bald wieder zum Glauben seiner Väter zurück und scheint nun der Meinung zu sein, daß er in dem reaktionären Uhrleben seine „gute Gestimmung“ immer wieder von neuem durch besondere „Schneidigkeit“ gegenüber den Republikanern zu beweisen habe. Diese „Treu“ wird sicherlich in den rechtsradikalen Kreisen Lebens Anerkennung finden, macht aber Herrn Germer ungeeignet zum Träger eines republikanischen Amtes. Daß er selbst in seinen Dienstpflichten keinen Beschaid weiß, offenbart die Tatsache, daß er entgegen den ministeriellen Vorschriften, die das Tragen von irgend welchen Abzeichen im Dienst verbieten, das Stahlhelmsymbol trug. Ein zur Wahrung von Ruhe und Ordnung verpflichteter Beamter, der durch provokatorisches Auftreten die Ruhe stört, verdient, daß er schnellstens an die Luft gesetzt wird. Eine Verweisung bei der bürgerlichen Behörde wird diesem berechtigten Verlangen Nachdruck verleihen.

Von Uhrleben marfchierten die Teilnehmer der Kundgebung im imposanten Zuge mit drei Kapellen nach Ergelen, wo auf dem Gemeindeplatz eine zweite Kundgebung stattfand, in der die gleichen Redner sprachen. In einer anschließenden im Lokale Genski abgehaltenen Versammlung konnte nach eindringlichen Referaten der Kameraden Karbaum und Brandenburg der Kreisführer Kamerad Wiegner die Neugründung der Reichsbanner-Ortsgruppe Ergelen vollziehen.

Am Spätnachmittag zogen die Reichsbannerabteilungen wieder ab. Die Neuhaldensieder Kameradschaft berührte auf dem Rückmarsch die Kameradschaft in Altenhausen. Auch hier war es nötig, daß einmal die Farben der Republik gezeigt wurden.

Der erste Frühlingssonntag hat das Reichsbanner im Kreise Neuhaldensleben in voller Aktivität gesehen. Wenn der Geist fortlebt, der sich bei diesem Auftakt der republikanischen Aufklärungsarbeit zeigte, dann wird sich der republikanische Gedanke allen Widerständen zum Trotz auch in den einseitigen und derzeitigen Hochburgen der schwarzweißroten Reaktion durchsetzen.

Neuhaldensleben. Forcellanarbeiter-Verein. Die Auszahlung der Arbeitslosen- und Krankenunterstützung findet in dieser Woche nicht am Donnerstag, sondern erst am Freitag abend von 6 Uhr an bei Herzog statt. Alle Kranken und erwerbslosen Verbandskollegen, welche noch Unterstützung beziehen, haben sich rechtzeitig einzufinden. — **Mittelschule.** Eine Ausstellung von Schülerarbeiten, aus Zeichens-, Model-, Kapp- und Holzarbeit findet am Donnerstag und Freitag dieser Woche nachmittags von 3 bis 6 Uhr in der Aula der Mittelschule statt. Der Eintritt ist frei. — **Schulferien.** Der Landrat gibt bekannt: Für die zum Schulaufsichtsbezirk Odersleben gehörenden Gemeinden und Gutsbezirk des Kreises Neuhaldensleben werden die Sommerferien wie folgt festgesetzt: Sommerferien 24 Tage: Schluß 8. Juli, Schulanfang 2. August; Herbstferien 23 Tage: Schluß 21. September, Schulanfang 15. Oktober; Nübenbergferien kommen in Wegfall. Nur in dringenden Fällen können einzelne Kinder zum Nübenbergziehen beurlaubt werden. Zum Schulaufsichtsbezirk Odersleben gehörende Gemeinde- und Gutsbezirke des Kreises Neuhaldensleben sind Gemeindefestlichkeiten, Barneberg, Odersleben, Odersleben, Wadersleben, Warsleben, Gutsbezirk Neplingen.

Kreis Banzenleben.

Seehausen. Nege Bauartigkeit jetzt jetzt ein. Wenigstens die Hälfte der Bauarbeiter wird Arbeit finden. Es sind nur kleine Bauten, die in Angriff genommen werden. Mit Hilfe der Hauszinssteuerhypothek errichten sich Verschiedene ein eigenes Heim.

Stadtkreis Burg.

Achtung, Funktionäre! Die Genossen werden gebeten, mit den Sammelkästen zum Volksbegehren beim Genossen Reimelt jun. abzugeben. Auch die nicht gebrauchten Listen sind abzuliefern.

Allgemeine Ortskrankenkasse. Mitgliederbestand am 20. März 6519 männliche, 5366 weibliche, zusammen 10 885 Personen; arbeitsunfähige Kranke am 20. März 211 männliche, 234 weibliche, zusammen 445 Personen, oder 4,08 (4,2) Prozent der Gesamtmitgliederzahl.

Der Volksfeuerbestattungsverein veranstaltete im „Konzerthaus“ einen Lichtbildvortrag, der sehr gut besucht war. Ein Zeichen dafür, daß sich die Feuerbestattung immer mehr Anhänger erwirbt. Der Vorlesende gab einen Rückblick über die Entwicklung des Vereins. In einem Film wurde das Bestattungswesen durchgeführt. Das Kaiserliche Orchester und das Quartett des Volkshochs umrahmten den Vortrag.

Schont die Natur, schützt den Wald! Ein Forstmann schreibt uns: Mit dem Beginn des Ansporns und Wühlens in der Natur regt sich im Menschen verstärkt der Drang, hinauszuweichen aus dem engen vier Wänden, sich an der Natur zu erfreuen und sich im Freien von der angstvollen Berufsstätigkeit zu erholen. Aber das wandernde Publikum darf folgendes nicht außer acht lassen: Schont die Natur! Es sind viele, die sich gleich auch an ihr erfreuen wollen. Laßt das Abreißen von Blüten und grünen Zweigen! Wünscht ihr, daß euch Blumen und blühende Zweige umgeben, geht in die Gärtnereien, dort erhaltet ihr das Gewünschte, und ihr selbst richtet keinen Schaden an, für den ihr haftbar seid! Und außerdem, wie oft habt ihr wohl selbst in den Bügen oder an den Wegen weggeworfene, recht umfangreiche Strauße gefunden? Ist das nicht beschämend, daß man die Schönheit der Natur so mißbraucht. Unterlaßt auch das Rauchen und Feueranmachen im Wald! Es geht wirklich mal ohne diese Unsitte, außerdem ist es verboten und wird streng bestraft! In unserer Stadtförst ist es vorgekommen, daß frisch angepflanzte junge Bäumchen abgetrocknet wurden und daß auch sonst großer Anflug berüht worden ist. Wenn Forstschutzbeamte einen Forster — es sind nicht immer nur Kinder — ertappen und ihm eine Zurechtweisung zuteil werden lassen, so soll er nicht etwa noch den beleidigten spielen. Wer eben nicht weiß, was sich gehört, der muß sich schließlich auch gefallen lassen, wenn er zurechtgewiesen wird. Es mißgönnt auch niemand die gesunde Waldluft, nur richtet keinen Schaden an. Der Wald ist des Volkes Vermögen, ihn zu schützen ist unsre Pflicht!

Sonntagsverbot nach Goslar. Eine Versammlung aller Vereinsvorsitzenden in Genthin vereinbarte einen Ausflug am 13. Mai (Himmelfahrtstag) nach Goslar und beantragte zu diesem Zweck bei der Reichsbahnverwaltung einen Sonderzug, der bei zunehmender Beteiligung verkehren soll. Auch die Bürger Einwohner können diesen Zug benutzen. Die Fahrzeiten werden noch bekanntgegeben. Die alte Stadt Goslar gehört zu den schönsten gelegenen Plätzen des Harzgebirges. Der Fahrpreis beträgt zwei Drittel des tarifmäßigen Fahrpreises der 4. Klasse, dürfte sich also auf ungefähr 6 Mark für die Hin- und Rückfahrt belaufen. Zur Verwendung kommen in erster Linie die einen sehr guten Aussicht bietenden Einheitswagen, bei denen für jeden

Reisenden ein Sitzplatz gewährt wird. Den Wünschen der Mitreisenden, namentlich in bezug auf etwaige gruppentypische Unterbringung in den einzelnen Wagen, wird Rechnung getragen werden. Anmeldungen für die Fahrt werden von der Fahrkartenausgabe Burg entgegengenommen. Da mit großem Andrang zu rechnen ist, empfiehlt es sich, frühzeitig die erforderliche Anzahl der Plätze sicherzustellen.

Schönebeck u. Umgeg.

Schulentslassungsfeier

am Sonntag den 25. März (Palmarum), vormittags 9 Uhr, in der Aula der Pestalozzischule unter gütiger Mitwirkung des Arbeiterjungen-Kartells (gemischte Chöre)

Eintritt frei! Eintritt frei!

Kreis Calbe.

Barby, Friedhofshalle. Das Spitalatorium ermäßigte die Gebühr für die Benutzung der Friedhofshalle auf 3 Mark. — **Blinnenanstalt.** Der Provinziallandtag genehmigte die Vorlage zwecks Erweiterung der hiesigen Blindenanstalt ohne weitere Debatte. — **Diebstahl.** Die Polizei beschlagnahmte ein Fahrrad, das einem hiesigen Geschäftsmann in Güterglück gestohlen worden war. Der Dieb war seines Besitzes nicht lange froh, trotzdem er das Rad im Anfrucht verändert hatte. — **Reichsgesundheitswoche.** Am Donnerstag abend 8 Uhr findet eine vorbereitende Sitzung der Vertreter der lokalen Behörden und der beruflichen Organisationen zwecks Durchführung der Reichsgesundheitswoche statt. — **Fortbildungsschule.** Die abgehenden Schüler werden am Donnerstag im Rahmen einer kleinen Feier im Schulsaal der Stadtschule entlassen. Dazu sind auch die Eltern der Schüler eingeladen. — **Handarbeitenausstellung.** Die Stadtschule veranstaltet am Freitag, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, eine Ausstellung ihres weiblichen Handarbeitsunterrichts. Diese soll einen Überblick über diese praktische Seite der Schularbeit geben und soll vor allem zeigen, wie sich die Schule in den Dienst der häuslichen Bedürfnisse stellt. Eintritt ist frei. — **Scharlachfälle.** Der Scharlach geht in unserer Stadt um. Es ist notwendig, rechtzeitig den Arzt in Anspruch zu nehmen. — **Schulausbau.** Der Ausbau der neuen und lückunterrichtlichen Räume schreitet tüchtig vorwärts. Zurzeit wird an ihrer Beleuchtung und an der Pumpenanlage gearbeitet.

Calbe, Schmutzige Agitation. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verein, der sich so gern seiner antisemitischen Einstellung rühmt, bedient sich auch in unserm Orte unaufrichtiger Mittel, um die Angestellten gegen den freigewerkschaftlichen Zentralverband der Angestellten aufzubringen. So verteilt er u. a. die photographische Wiedergabe eines Mitgliedsbuches des Z. d. L., auf dessen Rückseite sich neben verschiedenen Förderungsarbeiten für gewerkschaftliche Einrichtungen auch eine solche für die Arbeiterhilfe für Sowjetrußland befindet. Dies gibt dem D. S. B. Veranlassung zu der Behauptung, der Z. d. L. sei eine sozialistisch-kommunistische Parteiliste, der D. S. B. dagegen die einzige parteipolitisch neutrale Handlungsgehilfen-Organisation. Was würden die deutschnationalen Handlungsgehilfen sagen, wenn die Gegner behaupten würden, der D. S. B. sei eine Organisation von Mördern und Verbrechern, weil der Mörder Angerstein Mitglied des D. S. B. war. Solche Kampfesweise wäre schäbig, aber so übertrieben und heftig der D. S. B. wie schlecht muß es da um seine Sache bestellt sein, wenn er zu solchen Mitteln greifen muß. Den Arbeitern sollte dies aber ein warnendes Beispiel dafür sein, daß sie mehr als bisher darauf achten, wo ihre Kinder organisiert sind. Arbeiterkinder gehören nur in den Zentralverband der Angestellten und nicht in den D. S. B. oder G. d. A.

Gaidensdorf, Arbeiterjugend. Der Lichtbildvortrag am Donnerstag abend muß verschoben werden. Dafür wird eine freilichgedächtnisfeier in der Schule, Wierzer Straße, veranstaltet. Alle Parteigenossen und -genossinnen und alle schulentlassenen Jugendlichen sind herzlich eingeladen. — **Frauengruppe.** Zusammenkunft am Freitag abend 8 Uhr bei Frau Runge. — Eine wichtige Sportkartellung findet am Freitag abend statt. Alle Arbeitervereine müssen vertreten sein.

Fürderstedt, Jubiläumsveranstaltung. Bei sehr starkem Besuche beging am Sonnabend die Parteiorganisation das Jubiläum des 25jährigen Bestehens. Etwa 700 Personen hatten Platz gefunden, viele konnten wegen Platzmangels nicht an der Feier teilnehmen. Der Saal war schon geschmückt. In der Begrüßungsansprache brachte Genosse Bergling zum Ausdruck, daß die Partei auch in Zukunft wachsen und vorwärts schreiten möge. Die Festansprache hielt Genosse Gille aus Uellnig, der Sohn des im Jahre 1911 verstorbenen Mitbegründers des hiesigen Ortsvereins, an dessen Grab in den Morgenstunden ein Kranz mit Widmung niedergelegt wurde. Er schilderte die Entstehung des Ortsvereins und seine Geschichte. Genosse Buh überbrachte die Glückwünsche des Bezirks- und Unterbezirksvorstandes. Im Auftrage des Partells der Gewerkschaften überbrachte Genosse Gruse die besten Wünsche. Die jüngeren Parteigenossen mögen sich an dem einzigen, noch in unserm Reihen stehenden Jubilär, dem Genossen Friede, ein Beispiel für treue Pflichterfüllung nehmen. Im Namen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold überbrachte Genosse Lorenz die besten Wünsche. Er feierte die Organisation und ihren Jubilär und schloß mit dem Wunsch, daß Partei und Reichsbanner auch in Zukunft den Kampf für die Freiheit und die Republik gemeinsam führen mögen. Die Genossin Gruse sowie die Jugendgenossinnen Bergling und Funke beglückwünschten den Jubilär und überreichten die von den Vereinen gestifteten Erinnerungen. Die Begrüßungsschreiben wurden unter großer Aufmerksamkeit verlesen. Stürmisch begrüßt, betrat dann der Jubilär, Genosse Friede, das Podium und dankte für alle ihm zuteil gewordenen Ehrungen. Das Konzert der Stemmleichen Kapelle gefiel sehr. Erst in den frühen Morgenstunden trennten sich die Festteilnehmer.

Schönebeck, Ein Adressbuch für die Orte Schönebeck, Groß-Salze-Elmen und Frohse hat der Verlag Fr. Schüller (Schönebeck) Markt 2, auch in diesem Jahre herausgebracht. Es enthält ein Namenverzeichnis von Schönebeck einschließlich Felgeleben und Sachsenland, von Groß-Salze-Elmen und Frohse, ferner ein Straßennverzeichnis dieser Orte und ein Branchenverzeichnis. Außerdem ist ein Behördenverzeichnis aufgeführt, die Chronik der drei Orte veröffentlicht und ein großer Stadtplan besonders beigegeben. Das handliche Nachschlagebuch kann jedermann empfohlen werden. — Die Schulentslassungsfeier findet am Sonntag den 25. März, vormittags 9 Uhr, in der Pestalozzischule statt. Das Sängerkartell wird diese Feier mit seinen gemischten Chören verschönern. Pflicht der organisierten Arbeiterchaft ist es, diese Schulentslassungsfeier zu besuchen. Eintritt ist frei. — Die Werkschen Guano- und Phosphatwerke an der Königstraße, eine Filiale des Werkes in Hamburg, hat am 12. März beim Gewerbegericht einen Antrag auf Stilllegung des Werkes gestellt. Es hat eine Verhandlung vor dem Gewerbegericht stattgefunden, an der Direktor Kühn, Betriebsratsvorsitzer Ebers, Gewerkschaftssekretär Garke und Stadtrat Hermann teilnahmen. Direktor Kühn erklärte: Unser Werk gehört dem Arbeitgeberverband der chemischen Industrie in Wolfen an. Im Jahre 1925 haben wir bereits die Abteilungen Witterfalz und Salpeterfabrik und jetzt im Februar die Abteilung Schwefelsäure stillgelegt. Versuche auf Wiederaufnahme der Salpeterfabrikabteilung sind wirtschaftlich mißglückt. Nehmt die Abteilung Superphosphat und Ammoniaksuperphosphat zur Stilllegung und damit der ganze Betrieb, auch die Nahrungfabrikation. An Superphosphat sind so viele Vorräte vorhanden, daß sie nicht

einmal im Herbst abgesetzt werden können, sondern bis zum nächsten Frühjahr reichen werden. Im Winter sind noch umfangreiche Vorkehrungen (Umbauten) vorgenommen, weil in diesem Frühjahr auf ein besseres Geschäft gerechnet wurde. Hamburg hatte angeordnet, daß 12 000 Tonnen gelagert werden sollen. Der genügende Absatz dafür fehlte eben. Genosse Garke als Vertreter des Fabrikarbeiter-Verbandes wandte sich ganz entschieden gegen eine Stilllegung und bezweifelte, daß in Hamburg die Steuern niedriger als hier in Schönebeck seien, überall ist es jetzt Sitte, auf die hohen Steuern zu schimpfen und sie für alles verantwortlich zu machen. Der Absatz war doch immerhin noch gut, da man 4000 Tonnen abgesetzt hat. Störungen treten überall mal in der heutigen Zeit ein, das darf aber kein Grund zur Stilllegung sein. Genosse Kühn erklärte, die Gründe des Direktors Kühn nicht als ausschlaggebend anerkennen zu können, und verwies darauf, daß man die Produktion wahrscheinlich in die andern Werke verlegen will. Direktor Kühn wandte sich gegen die Ausführungen des Gewerkschaftssekretärs und verglich das Werk Schönebeck mit dem Werk Bienenburg, weil beide ungefähr die gleiche Frachtbasis haben. Schönebeck sei für die Stilllegung gewählt, weil in Bienenburg von dem nahen Oer die Schwefelsäure billiger zu haben ist (250 Mk. statt 4 Mk.). In allen Werken seien ungefähr 7000 Mark zugesetzt. Die vom Magistrat in Aussicht gestellte Erniedrigung der Gewerbesteuer ist nach Hamburg mitgeteilt. Gewerkschaftssekretär Garke erklärte, mißtrauisch gegenüber den Erklärungen der Arbeitgeber, daß sie mit Verlust arbeiten. Eine Einigung konnte nicht zustande gebracht werden, so daß der Denobilungsausschuß in Magdeburg über die Stilllegung befinden wird.

Stadtkreis. Der Arbeiter-Mandolinverein Loretta, der schon so manches Konzert veranstaltet hat, veranstaltete am Sonnabend in der Aula des Realgymnasiums einen Konzertauftritt. Hierzu war auch der Arbeiter-Mandolinverein Silberklang Magdeburg erschienen. Das Spiel der beiden Vereine wies sehr beachtenswerte, ja zum Teil hervorragende Leistungen auf und legte Zeugnis von ihrem Können ab. Trotz des reichhaltigen Programms blieb das zahlreich versammelte Publikum aufmerksam bis zum Schluß und quittierte alle Darbietungen mit reichem Beifall.

Milmari.

Garbelegen. Eine Stadtverordneten-Sitzung findet am Freitag nachmittags 5 Uhr nach langer Zeit statt. Für die Arbeitslosen werden die Verhandlungen sicherlich sehr interessant sein, da der Magistrat Auskunft geben muß, weshalb die in der letzten Sitzung beschlossene Kostendarstellungen noch nicht in Angriff genommen sind.

Salzwedel, Jugendwoche. Am Sonntag findet im Stadtverordneten-Sitzungssaal die Woche von Kindern und Jugendlichen statt. Den Weibchen nimmt Redakteur Genosse E. N. Müller (Magdeburg) vor. Genossinnen und Genossen, nehmt teil an dieser Feierstunde. — **Frauenabend** am Donnerstag um 8 Uhr bei Köller. — **Permis** wird der 19jährige Gymnasiast Erich Lindemann aus der Gertraudenstraße. Bekleidet war er mit Jungbomuze, Windjase, grauem Mantel und blauer Hose. Vor seinem Fortgehen äußerte der Vermittler, daß er sich das Leben nehmen wolle. — **Groben Aufg** verübten einige Mordlinge in der Nacht zum Sonntag am Schwamm. Sie geräumten durch Steinwürfe die Straßenschilder. Die Täter sind zur Anzeige gebracht und sehen ihrer Bestrafung entgegen. — Die Vorträge der Reichszentrale für Heimatsdienst waren leider nur sehr schwach besucht. Besonders ließ der Besuch durch unsere Genossen zu wünschen übrig. Die Ausführungen der Redner Dr. Schwaneke über die westpolitischen Probleme der Gegenwart und des Volkswirts Buhholz über Sozialpolitik und soziale Verantwortung waren den bürgerlichen Reichern sicherlich völlig fremd und ungewohnt. Wir wollen hoffen, daß sie dazu beigetragen haben, die in bürgerlichen Kreisen vorherrschenden falschen Ansichten über die sozialistische Arbeiterchaft zu ändern. — **Steuermahnung.** Der Magistrat hat zur Zahlung der bis zum 22. März fällig gewordenen Grundvermögens- und Hauszinssteuer sowie der Gewerbesteuer für das vierte Vierteljahr 1925 bis zum 26. März aufgefordert.

Stadtkreis Stendal.

Die freien Gewerkschaften lassen am Sonnabend den 27. März für ihre Angehörigen eine Separatvorstellung von Gehart Hauptmanns Meisterwerk „Die verfunke Glode“ veranstalten. Da es die letzte Vorstellung zu kleinen Preisen für Gewerkschaftsmitglieder ist, verdient sie eine besondere Beachtung und Unterstützung. Programm sind bei den Kassierern der Gewerkschaften und in den Bureaus, Brüderstraße 16, zum Vorverkaufpreis von 80 Pfg. erhältlich.

Parteiversammlung am Montag den 29. März, abends 8 Uhr, bei Oeter. Die Maßfeier muß vorbereitet werden.

Die Maßfeier wird von der Partei und den Gewerkschaften gemeinsam veranstaltet. Die Vorbereitungen müssen in allen Gewerkschaften getroffen werden. Am Maßfeierabend ruht die Arbeit.

Rückblick auf das Volksbegehren. Aus dem Landkreis Stendal liegt jetzt folgendes amtliches Ergebnis über die Eintragungen zum Volksbegehren vor: In den zum Landkreis gehörenden Städten (also ohne Stadt Stendal) wurden 4193, in den Gemeinden 4060 und auf den Gütern 103 Eintragungen gezählt; zusammen im Landkreis also 8356 Eintragungen. Der Landkreis Stendal zählt 34 009 Wahlberechtigte. Das Ergebnis des Kreises Osterburg liegt ebenfalls vor. Es haben sich eingetragen in den Städten 1614, in den Gemeinden 1024 und auf den Gütern 140 Personen; zusammen im ganzen Kreise 2778. Diese Ergebnisse können uns keineswegs befriedigen. Auf dem Lande gerateten sich viele Wähler wegen des übelsten Terrors der deutschnationalen Agitation nicht, sich in die Listen einzugeichnen. Ginzulam noch die rechtswidrige Handlungsweise einer ganzen Anzahl Gemeindevorsteher, die die Listen nicht auslegten oder in ihren Amtszimmern neben den Listen das Flugblatt mit der Aufforderung „Nicht einzeichnen!“ auslegten. So kam es, daß sich im Landkreis Stendal nicht ganz 25 Prozent der Wahlberechtigten am Volksbegehren beteiligt haben.

Einbruch. Schon wieder ist in einer Kasse der Staatsbehörde eingebrochen worden. Dem Ansehen nach muß es sich um ein und denselben Einbrecher handeln. Er hat sich einschließen lassen und dann die Tür des Zimmers mit einem Dietrich geöffnet. Den Schreibtischkasten öffnete er mit einer Schere, die abdrück. In der Nähe des Geldschrankes hat er mit der abgedruckten Schere ein Loch in die Wand gebohrt.

Bericht wird seit Sonnabend der Obersekundar vom Gymnasium Erich Lindemann, 18 Jahre alt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Burg, Reichsbanner. Am Donnerstag abend 8 Uhr bei Hofmann (Krause Restaurant) Monatsversammlung. Erscheinen Pflicht.

Reichsleiter Kamerad Stollberg gab einen Überblick über die bisherige Tätigkeit. In agitatorischer und organisatorischer Beziehung ist noch viel in unserm Kreise zu tun. Vom Gauvorsitz war Kamerad Schumacher erschienen und sprach in längeren Ausführungen über Zweck und Ziele des Reichsbanners sowie über organisatorische Fragen. Der Kreis soll in verschiedene Bezirke eingeteilt werden, um einen festen Unterbau zu erhalten. Die Bezirke sollen in enger Fühlung mit dem Reichsleiter zu bleiben. Infolge seiner parlamentarischen Tätigkeit ist Kamerad Stollberg nicht mehr in der Lage, als Reichsleiter zu fungieren. Durch Vorlegung wird mit Stimmentmehrheit Kamerad Walter Reimert jun., Burg, Bürgermarktstraße 21b, zum Reichsleiter gewählt. Alle Zuschriften für den Kreis sind an diese Adresse zu richten.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Gutes Einweichen ist halbes Waschen! — sagt ein Sprichwort. Die erfahrene Hausfrau weiß die Wäsche am Abend vor dem Waschen in heißes Wasser zu legen. Der Sämann lockert sie, das Waschen wird bedeutend erleichtert und verkürzt.

Kennen Sie den weltberühmten Roman **Hanseaten** von Rudolf Herzog?

Wenn ja

dann müssen Sie unbedingt auch den Großfilm sehen!

Wenn nein

dann müssen Sie ihn erst recht sehen, denn es pulsiert in diesem urdeutschen Werk ein Leben, das Sie interessiert, das Sie mit Spannung verfolgen werden! — „Hanseaten“ ist ein Werk, das ewig leben wird, denn an dieser Moral und Gesinnung wird man sich immer erbauen.



Ab Freitag!

Das Theater der internationalen Großfilme!

Heute letzter Tag! Henny Porten in **Rosen aus dem Süden** und **Tornado** (Entfesselte Gewalten)

Nur noch kurze Zeit! Gastspiel im Circus-Blumenfeld Gebäude, Walter-Rathenau-Strabe. **Groß-Circus Wander-Schau Busch** Eigentümer Dir. J. Busch. Täglich 8 Uhr: Der gr. neue Spielplan! Mittwochs, Sonnab. u. Sonntags 9 1/2 u. 1 Uhr



Röstritzer Schwarzbier hat bei chronischer Verstopfung, mangelhafter Gewichtszunahme und bei der Rekonvaleszenz mir sehr gute Dienste geleistet. Weiter beschreibe ich es gern an anämische Schulfinder mit zum Teil auffallendem Erfolg, so daß sie das Bier den ganzen Tag trinken möchten und die Eltern daselbe bestanden müssen. Erfolg: Appetit, rapide Gewichtszunahme, Aufheiterung, Lust zum Schulbesuch; ferner bei allerlei chronischen Schwachzuständen als ebenfalls befriedigend wirkend, sofern die Betreffenden das Bier genügend lange tranken.
721 Dr. P. in C. (628)

Röstritzer Schwarzbier das Bier für Sie!

Erhältlich in allen Bierhandlungen und in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften.

Ostern 1926

Seit 86 Jahren bevorzugt der Magdeburger

VOCO

-Weinbrand und -Liköre

Generationen war dieses Fabrikat ein angenehmer Begleiter froher, besserer Tage.

Auch in diesem Jahre für den Festbedarf halten wir unsere Erzeugnisse allen alten und neuen Freunden bestens empfohlen.

Vogel & Co.
A.-G.
Braunehirschstraße 2

Kammer-Lichtspiele

Letzter Tag!

Die Tänzerin der Großen Oper

mit dem beliebten **Biscot Meyer**.

Er, Sie und Hamlet

mit Pat und Patagon.

Auf der Bühne:

Der Riesenerfolg!

Die Pat-und-Patagon- Typen-Darsteller.

Beginn: Werktags 4 Uhr.

ZENTRAL

Täglich 7 1/2 Uhr

Gräfin Mariza

Am Freitag den 26. März
75. Jubiläums-Aufführung
Gräfin Mariza

Sonntags zwei Vorstellungen
3 1/2 Uhr (kleine Preise) und 7 1/2 Uhr

Siebenzügiger Kartenvorverkauf!

Zentraltheater - Restaurant

Spezialität des bekannten
Bodensteiner Bieres.

Tägl. Stamngerichte
von 70 Pf. an.

Kapelle Jean W. Reagg.

Kapitän von Karl Waterstradt.

Casino-Lichtspiele

Breiter Weg 104
Gegenüber dem Zentraltheater
Das vornehme und moderne Theater.

Ab heute Donnerstag
Unser großer Schlager

Vernachlässigte Frauen

Ein Sittenbild aus dem Leben einer
modernen Ehe in 7 Akten

In den Hauptrollen

Corina Griffith und Milton Sills.

Inspiziert das Stückspiel

Der Hamorexpress

Neueste Scenen-Revue.

Spielbeginn: Donnerstags 9 1/2 Uhr.

Stadttheater

Donnerstag, 25. März

Anf. 7 1/2, Ende 10 Uhr

7. Abend

Fidelio

Oper von Beethoven

Freitag, 26. März

Anf. 7 1/2, Ende 10 1/2 U.

Lamoran.

Oper von Beethoven

Freitag, 26. März

Anf. 7 1/2, Ende 10 1/2 U.

Wilhelm-Theater

Offene Barikade.

Sonntag, 28. März, 3 Uhr

Der große Erfolg!

Der fröhliche Weinberg

Kuffu. u. S. Gudmayer

Donnerstag, 25. März

Anf. 7 1/2, Ende 10 1/2 U.

Fahrräder Nähmaschinen

gutes Fabrikat für
Kaufpreislos billig nur im
Fahrradhaus Müller.

Stephansbrücke 35.

Telephon Nr. 428

Teilzahlung.

FÜRSTEN-ARKADIA

Donnerstag, 8 Uhr, 2. legt. Male!

Der erfolgreiche Comedie-Unter-Comedie

Aus erster Ehe!

Freitag, 4 Uhr: Der ehemalige Anführer!

Sonntag, 2 Uhr: Die Ehrenabend: Li Roche

Die tolle Mimi

Sonntag, 2 Uhr: Der ehemalige Anführer!

Sonntag, 2 Uhr: Die Ehrenabend: Li Roche

Sonntag, 2 Uhr: Der ehemalige Anführer!

Sonntag, 2 Uhr: Die Ehrenabend: Li Roche

Sonntag, 2 Uhr: Der ehemalige Anführer!

Sonntag, 2 Uhr: Die Ehrenabend: Li Roche

Sonntag, 2 Uhr: Der ehemalige Anführer!

Sonntag, 2 Uhr: Die Ehrenabend: Li Roche

Sonntag, 2 Uhr: Der ehemalige Anführer!

Sonntag, 2 Uhr: Die Ehrenabend: Li Roche

Sonntag, 2 Uhr: Der ehemalige Anführer!

Sonntag, 2 Uhr: Die Ehrenabend: Li Roche

Sonntag, 2 Uhr: Der ehemalige Anführer!

Sonntag, 2 Uhr: Die Ehrenabend: Li Roche

Sonntag, 2 Uhr: Der ehemalige Anführer!

Sonntag, 2 Uhr: Die Ehrenabend: Li Roche

Sonntag, 2 Uhr: Der ehemalige Anführer!

Sonntag, 2 Uhr: Die Ehrenabend: Li Roche

Sonntag, 2 Uhr: Der ehemalige Anführer!

Sonntag, 2 Uhr: Die Ehrenabend: Li Roche

Sonntag, 2 Uhr: Der ehemalige Anführer!

Sonntag, 2 Uhr: Die Ehrenabend: Li Roche

Sonntag, 2 Uhr: Der ehemalige Anführer!

Sonntag, 2 Uhr: Die Ehrenabend: Li Roche

Sonntag, 2 Uhr: Der ehemalige Anführer!

Sonntag, 2 Uhr: Die Ehrenabend: Li Roche

Sonntag, 2 Uhr: Der ehemalige Anführer!

Sonntag, 2 Uhr: Die Ehrenabend: Li Roche

Sonntag, 2 Uhr: Der ehemalige Anführer!

Sonntag, 2 Uhr: Die Ehrenabend: Li Roche

Sonntag, 2 Uhr: Der ehemalige Anführer!

Sonntag, 2 Uhr: Die Ehrenabend: Li Roche

Sonntag, 2 Uhr: Der ehemalige Anführer!

Sonntag, 2 Uhr: Die Ehrenabend: Li Roche

Sonntag, 2 Uhr: Der ehemalige Anführer!

Sonntag, 2 Uhr: Die Ehrenabend: Li Roche

Sonntag, 2 Uhr: Der ehemalige Anführer!

Sonntag, 2 Uhr: Die Ehrenabend: Li Roche

Sonntag, 2 Uhr: Der ehemalige Anführer!

Sonntag, 2 Uhr: Die Ehrenabend: Li Roche

Freih Müller

Siphon-, Roman- u. Flaschenbier-Verf.

Quadratsburger Str. 31 Tel. 3037

liefert

Biere aller Art

Bodensteiner, Aktien-,
Schultheiß, sowie bayrische
Exportbiere, Kulmbacher,
Köstritzer, echt Köstritzer
Schwarzbier

WALHALLA-LICHTSPIELE

Glühender Sonnenschein spiegelt sich über den Aufwindungen unseres
Weltstadt-Programms!

Ab heute:

Buster

Der Mann ohne Namen!

Der erste Sommer der Welt!



Keaton

Der erste Sommer der Welt!

Buster Keaton, der Matrose

Der neue Expeditionsplan unter Leitung des Herrmann von Dungen

Umwelt im Uewald

Das weltweite Expeditionen!

Beginn: Werktags 4 1/2 Uhr.

Schönebeck Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Publikum von Schönebeck und Umgebung zur gefälligen Nachricht, daß ich am Donnerstag den 25. März, Breiter Weg 58/59 eine

Rostschlächterei

eröffnet. Als langjähriger Geschäftsführer der Firma Lange wird es mein Bestreben sein, meine verehrte Kundenschaft mit nur besten Ware bei aufmerksamer Bedienung zu beliefern.

Geschäftsführer
Emil Sabisch.

Schönebeck In Konfirmation u. Osterfest

erwarte ich zu äußerst kalkulierbaren Preisen folgende:

Teigt- und Bismarck-Weine
Lose vom Fass, Geflügel oder Flaschen bitte mitbringen.

Spezialweine: Krauseweiner angenehmer
Spezialweine Str. 110 u. 112, Weiserer Riesling
Reiner Str. 120 u. 122, Rotweine: der bekannte
Spezialweine Str. 130 u. 132, Reiner alter
Spezialweine Str. 140 u. 142

Spezial-Weine zur Bismarck Str. 43 Pf.

Reiner alt Johannisbeer-Wein Str. 25 Pf.
Reiner alter Kirch-Wein Str. 30 Pf.
Reiner alter Stachelbeer-Wein Str. 35 Pf.

Spezialweine: 1 Flasche Bismarck-Wein Str. 1.20 u. 1.25
Spezialweine Str. 1.30 u. 1.35
Spezialweine Str. 1.40 u. 1.45

Spezialweine Str. 1.50 u. 1.55
Spezialweine Str. 1.60 u. 1.65

Spezialweine Str. 1.70 u. 1.75
Spezialweine Str. 1.80 u. 1.85

Spezialweine Str. 1.90 u. 1.95
Spezialweine Str. 2.00 u. 2.05

Spezialweine Str. 2.10 u. 2.15
Spezialweine Str. 2.20 u. 2.25

Spezialweine Str. 2.30 u. 2.35
Spezialweine Str. 2.40 u. 2.45

Spezialweine Str. 2.50 u. 2.55
Spezialweine Str. 2.60 u. 2.65

Spezialweine Str. 2.70 u. 2.75
Spezialweine Str. 2.80 u. 2.85

Schönebeck für die Backartikel Festtage!

in bekannt besten Qualitäten.

101

Ia. Weizenmehl... Pfd. 20,-
Ia. Rostweizenmehl... Pfd. 23,-
II. Rostweizenmehl... Pfd. 26,-
II. Rostweizenmehl... Pfd. 26,-
Diamantmehl (Plange) 5-Pfd.-Ermel 145,-
Ia. Rostweizenmehl... Pfd. 160,-
Gemahlener Jucker... Pfd. 28,-
Puderzucker... Pfd. 38,-
Custardmehl... Pfd. 88,-
Kaffee, Arabica... Pfd. 85,-
Kaffee, Arabica... Pfd. 45,-

Sorinthen, Ia... Pfd. 32,-
Mandel, süße... Pfd. 65,-
Mandel, süße, angegähelte... Pfd. 70,-
Mandel, bestittete... Pfd. 68,-
Mandelkerne... Pfd. 60,-
Custard, großtütig... Pfd. 80,-
II. getr. Pflanzen... Pfd. 25,-
neue, Pfd. 45 56 und 70,-
II. getr. Kaffeebohnen... Pfd. 1.75
Amerl. Schmalz (Paris) 1 Lard... Pfd. 85,-

in verschiedenen Preisen
Lagen und Qualitäten.

Gebr. Dingel Magdeburg

Filialen: Schönebeck, Republikstr. 36, Wilhelmstr. 82,
Gardeser Tor 1. - Groß-Salze, Marktstraße 43.

Zu Palmarum

empfehle

blühende und Schnittblumen

in reifiger Auswahl.

Gartenantrieb Schönebeck-Groß-Salze

Fernruf 826 Wilhelm Fricke Fernruf 260